

Neue Gewalt-Akte im Volkstage
Hunderttausende geben
Hermann Müller das letzte
Geleit
Reichstag bis Oktober vertagt
Ein Kind beim Brand erstickt

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfach 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51.
Son 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Entwurf: Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3.20 G. wochentlich 0.90 G. in Deutschland 2.70 Goldmark. Durch die Post 3.20 G. monatlich. Für Pommern 5 Pfennig. Anzeigen: Die Lokalteilene 0.40 G. Restamts 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements: u. Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs

22. Jahrgang

Freitag, den 27. März 1931

Nummer 73

Oster-Präsente des Volkstages

Die Schande des Nazi-Bürgerblocks

Durch Hakenkreuz-Präsidenten gekrönt — Die Erörterung der Erwerbslosen-Röte wird verhindert

Der Nazi-Bürgerblock erfährt gestern zwei große „Siege“. Er wird ihrer aber kaum froh werden. Denn sie haben die Schande dieses Regimes erheblich vergrößert.

Zunächst besiegte die Mehrheit der Unternehmenseparteien ihre schwachvolle Geschäftsordnungsbeugung durch Auslieferung des Präsidentenstuhls an die Nationalsozialisten. Nachdem die bürgerlichen Parteien bereits den Sozialdemokraten Gehl, trotz seiner allgemein anerkannten Unparteilichkeit, den Rombp-Manieren eines Greifers zum Vortage gebracht hatten, fiel es ihnen auch nicht mehr schwer, die Nazis auch noch ausdrücklich mit dem Präsidentenstuhl zu belohnen. Damit wurde gleichzeitig der Pakt zwischen Hakenkreuz und Bürgertum bekräftigt, um den bisherigen volksfeindlichen Kurs fortzusetzen, womöglich noch in gesteigertem Ausmaße.

Im Nazi-Lager wird über die Eroberung der parlamentarischen Präsidentenposition großes Frohlocken sein. Im Bürgertum ging man allerdings mit schwer bestimmtem Gefühl an die Wahl des Nazi-Bund heran, da man sehr besorgt ist, ob dieser Hakenkreuz-Barde die Aufgaben dieses Amtes auch nur einigermaßen zu meistern in der Lage ist. Nach den bisher von ihm abgelegten meist sehr blamablen Proben sind diese Befürchtungen nur allzu berechtigt.

Für die Sozialdemokratie liegt kein Grund vor, ihr Fernbleiben aus dem Volkstags-Präsidium unter den jetzigen Umständen als einen Verlust zu betrachten. Sie hätte als stärkste Partei ihren Anspruch auf den Präsidentenstuhl geltend machen können und dafür auch wahrscheinlich aus Gründen der Heberleiherung und der vorstehend dargelegten bürgerlichen Personen-Kalamität die Unterstützung der Mittelparteien gefunden. Doch erste Voraussetzung ihrer Rückkehr ins Präsidium wäre gewesen, daß die maßgebenden bürgerlichen Parteien ihre Preisgabe der parlamentarischen Anstandsregeln rückgängig machen. So lange die durch ihr Mißtrauensvotum gegen den bisherigen Präsidenten Gehl ausgesprochene Schimpflosigkeit für die Nazis-Gesellen uneingeschränkt weiter besteht, konnte sich kein Sozialdemokrat für die Leitung der Volkstags-Geschäfte hergeben, weil eine unparteiliche, das Ansehen des Parlaments während der Geschäftsleitung, unmöglich gemacht worden ist. Diese Würde des Parlaments kann nur am sinnvollsten durch einen Nazi-Mann auf dem Präsidentenstuhl zum Ausdruck kommen.

Aber der zweite „Sieg“ der antimarxistischen Front war noch kennzeichnender. Er fügte dem Gesicht der antisozialen Volksfeindschaft einen neuen aufreizenden Zug hinzu. Als es nämlich zur Beratung der von der Sozialdemokratie gestellten Anträge auf Aufhebung der krassesten neuen Erwerbslosen-Maßnahmen kommen sollte, machten die bürgerlichen Parteien in enger Gemeinschaft mit den Nazis das unmögliche. Sie benutzten die namentliche Abstimmung über den Antrag auf Beibehaltung der Erwerbslosen-Ziempelung auf zweimal wöchentlich, um das Haus beschlußunfähig zu machen. Das war ihnen eine willkommene Gelegenheit, um die Erörterung der Erwerbslosen-Röte und der rigorosen Abbaumassnahmen unmöglich zu machen. Allen voran waren das Zentrum und die Nazis die Treiber, um die Beratung der sozialdemokratischen Erwerbslosen-Interpellation zu verhindern. Gerade die Parteien, die im sozialen Mäntelchen noch immer wieder die Arbeiter zu fesseln suchen. Keine Taktik konnte ihre brutale Arbeiterfeindschaft klarer in Erscheinung treten lassen, als die rücksichtslose, hohnlachelnde Abwürgung der brennendsten Erwerbslosen-Fragen.

Das Haus ging nach dieser Tat der „christlichen“ Mehrheit in die Osterferien. Für die Erwerbslosen werden es alles andere als „frohe Feste“ sein. Sie stehen weiter unter dem furchtbaren Druck der Hunger-Verordnung. Dafür haben Zentrum und Nazis besonders gefordert. Diese Oster-Geschenke sollen ihnen darum nicht vergessen werden.

Die Sitzung wurde vom Vizepräsidenten Gailowski eröffnet, der als ersten Punkt der Tagesordnung die Wahl eines Präsidenten des Volkstages aufrief. Dazu schlug der Kommunist Plekowsky seinen Parteifreund Krest, während die Nazis ihren „Pa.“ Nau präferierten. Darauf meißelte sich der sozialdemokratische Fraktionsführer Artur Brill zu Wort und gab unter lautioren Aufmerksamkeit des Hauses folgende bedeutende, in der Geschichte der Freien Stadt einen schändlichen Tag brandmarkende Erklärung ab:

„Die Sozialdemokratie sieht diese Präsidentenwahl als eine Farce an. Die Nazis und die bürgerlichen Parteien haben in der letzten Volkstags-Sitzung das Recht durch Willkür ersetzt. Die Beugung der parlamentarischen Geschäftsordnungs-Bestimmungen zugunsten eines sich unparlamentarisch gebärdenden Abgeordneten einer antiparlamentarischen Partei ist ohne Beispiel in der Geschichte des Danziger Volkstages. Die Macht der Regierungskoalition wird dazu ausgenutzt, um das Recht mit Füßen zu treten und ihren volksfeindlichen Kurs in Gemeinschaft mit den Nazis zu sichern. Unter diesen Umständen lehnt die sozialdemokratische Fraktion es ab, ihren Anspruch als stärkste Fraktion auf die Besetzung des Präsidentenpostens geltend zu machen. Die Sozialdemokratie wird sich auch nicht an der Wahl beteiligen, um damit ihrem Protest gegen die Vergewaltigung des Rechts nachdrücklich Ausdruck zu verleihen.“

Die Wahl des Präsidenten ergab eine Verteilung von 31 Abgeordneten, von denen der Nazimann v. Nau 34, der

Kommunist Krest 6 und der Nazimann Meuter eine Stimme erhielten. Der Nazi-Abg. Ehrlichmann, der gern im Hause gesehen wurde, beteiligte sich an der Abstimmung nicht. Sollten da vielleicht Differenzen...? Woher kam übrigens die eine Stimme für Meuter?

Hätten übrigens die Kommunisten sich an der Abstimmung nicht beteiligt, was weit demonstrativer gewirkt hätte, als die paar Stimmen für ihren Parteifreund Krest, so wäre das Haus bei diesem Wahlgang sogar beschlußunfähig gewesen.

Greiser wollte noch gleich die neuen Vizepräsidenten wählen, bei denen ja auch eine Verschiebung eintreten muß, da Mund bisher Vizepräsident war. Er mußte sich belehren lassen, daß das nicht geht. Dagegen wurden für die ausgetretenen sozialdemokratischen Vizepräsidenten entsprechende bürgerliche Abgeordnete gewählt.

Zur Debatte stand dann die Amnestievorlage des Senats, die mit der schon vor Monaten eingereichten Gesetzesvorlage der Kommunisten über Gewährung von Straffreiheit für politische Vergehen verbunden wurde. Der Kommunist Krest hob dazu vor allem hervor, daß der Regierungsentwurf bedeutende Einschränkungen gegenüber dem kommunistischen Entwurf aufweise. Es würden von der Amnestie diejenigen Vergehen ausgenommen, die aus offenkundiger Rohheit und aus mehrfachen Motiven begangen worden seien. Mit dieser Bestimmung werde man vor allem Vergehen von der Amnestie ausschließen, die von Angehörigen der Arbeiterparteien begangen wurden. Die Kommunisten hätten einen Abänderungsantrag eingebracht, der auch die auf Grund der Verordnung über Pflichtarbeit jüngst begangenen Vergehen unter Amnestie stellen will.



An den Nazi-Volksverrat reißt sich schamlos Tat an Tat: den Arbeitslosen traktieren diese Teufeln mit germanischen Eichenkappeln und Peitschen. Statt Hilfe tritt in den Hinterhalt! Heil!

Und das Zentrum, nie verlegen, spendet herzlich seinen Segen. Mit dem wohlverwöhnten guten Magen läßt sich Arbeitslosennot ertragen. Und so spricht es denn in Gottes Namen: „Amen!“

Für die Sozialdemokratie sprach Abg. Fischer. Die Sozialdemokratie begrüße die Amnestievorlage. Aber der kommunistische Gesetzentwurf gebe viel weiter und liege schon viel länger im Volkstag. Dem sei der Vorzug zu geben. Auch die Sozialdemokratie stelle fest, daß man aus dem Regierungsentwurf nach Belieben alles mögliche herauslesen könne. Es liege hier vollkommen in der Hand des Senats, wenn er amnestieren wolle oder nicht. Auch dem Abänderungsantrag der Kommunisten werde die SPD zustimmen. Denn diejenigen, die beim Geschehen sich gegen die Zwangsmassnahmen wandten, haben keinesfalls ehrlös gehandelt. Wohl aber sei die Erbitterung der Erwerbslosen sehr groß.

Der kommunistische Gesetzentwurf wurde gegen die Stimmen der Linksparteien abgelehnt.

Ebenso abgelehnt wurde gegen die Linksparteien der Erwerbslosenentwurf zum Entwurf des Senats, auch die letzten Weigerungen gegen die Zwangsarbeit in die Amnestie einzubeziehen.

Die Abstimmung ging unter dem neuenbenedigten Nazi-Präsidenten wieder sehr kraus zu. So schloß er die Aussprache zur dritten Lesung, ohne sie überhaupt eröffnet zu haben. Er schloß „Voll“ Abstimmung vor, vergaß aber schließlich die Schlußabstimmung.

Ein seltsames Theater lieferten dann wiederum die Nazis mit zwei „Anträgen“ über Aufstellung und Beibehaltung von Schwerbeschädigten. Der Abg. Thum, ein Studienrat, gab sich vergeblich Mühe, diese Anträge zu „begründen“.

Willi Moritz, der als Sachverständiger für das Verjüngungsweesen namens der Sozialdemokratie sprach,

zerpfückte den Antrag der Nazis bis ins Kleinste und entlarvte das Scharlatanentum,

das den Schwerbeschädigten blauen Dunst vorzumachen sucht. Selbstverständlich, sagte Moritz, begrüße die Sozialdemokratie jede Verbesserung in der Versorgung der Kriegsopter. Vorschläge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf Verbesserung des Schwerbeschädigtengesetzes hätten die Nazis in Gemeinschaft mit den übrigen bürgerlichen Parteien abgelehnt und versprochen, eine „bessere und sachgemäßere“ Vorlage zu machen. Aber was die Nazis in diesen ihren Anträgen formuliert hätten, sei überhaupt nicht brauchbar, weil es durch seinen Wortlaut schon gar nicht auf die bestehenden Gesetze anwendbar sei, ja sogar Verschlechterungen und Widersprüche aufweise. Insbesondere seien die Bestimmungen über Einstellung von Schwerbeschädigten, wie die Nazis sie vorschlugen, eine

Belastung der Kleinbetriebe zu Gunsten der Großbetriebe.

Weiter bestünde die Gefahr, daß auf Grund einer Änderung im Sinne der Nazis die Herabsetzung der Renten unter 50 Prozent sich gefährlich vermehren werde. Die Sozialdemokratie beantragte Heberweisung an den Sozialen Ausschuss. Dort werde sie helfen, daß dem Antrag etwas Vernünftiges zu machen.

In ähnlichem Sinne sprach der Kommunist Krest, der insbesondere die Unterwürfigkeit und Liebedienererei gegenüber dem Senat geißelte, die in der Fassung des Nazi-Antrages zum Ausdruck kommt. Jetzt müßten die Nazis doch eigentlich schon gelernt haben, wie sie Anträge zu formulieren haben.

Die Ausschussüberweisung wurde abgelehnt, der Antrag, der den Senat noch zu nichts verpflichtet, natürlich angenommen. Das ganze nennen dann die Nazis: „Keinen Kriegskameraden vergessen!“

Ein Gesetz zur Bekämpfung der Kapital- und Steuerhinterziehung

begründete in längeren Ausführungen der Kommunist Plekowsky. Dieser Antrag sei den bürgerlichen Parteien sehr peinlich. Die Nazis hätten zwar im Ausschuss erklärt, sie würden für ein solches Gesetz stimmen (Greiser befreit das). Plekowsky ist bereit, Zeugen zu stellen und betont, die Nazis hätten sogar gesagt, daß sie für ein Gesetz wären, das Steuerhinterzieher und Kapitalverleiher mit Zuchthaus bestraft. Aber trotz allem, meinte Plekowsky, werde sich keine Mehrheit für den kommunistischen Gesetzentwurf finden, weil eben die Nazis nicht mitstimmten würden. In Danzig sei die Kapitalflucht prozentual mindestens ebenso groß wie in Deutschland. Und wenn die Hakenkreuzler in Danzig das Kapital vor stärkerer Steuerbelastung geschützt haben, so bedeute das nichts anderes als

eine härtere Ausbeutung der deutschen Danziger Arbeitnehmer zu Gunsten des internationalen Kapitals.

Der Gesetzentwurf der Kommunisten, der u. a. auch Aufhebung des Bankgeheimnisses fordert, ging ohne weitere Aussprache an den Rechtsausschuss.

Ein Antrag der Kommunisten, die Aufwandsentschädigung der Volkstagsabgeordneten ihrem Einkommen gemäß festzusetzen, wurde nach nochmaliger Beratung durch Majestäten von der Mehrheit gegen die Linksparteien abgelehnt, wobei Präsident Gailowski die Abstimmung solange aussetzte, bis genügend Regierungsabgeordnete im Saal waren, was ihm den berechtigten Vorwurf der parteiischen Geschäftsführung einbrachte.

Die Kommunisten beantragten ferner, den Volkstagsabgeordneten für die letzte Sitzung eine einmalige Aufwandsentschädigung von 15 Gulden zu geben. Es handelte sich um die Sitzung, in der sechs Stunden lang die Volkstagsarbeit ausgeschrieben wurde, weil die Regierungsparteien über die Saalverweisung Greisers feilschten. Es kam bei diesem Antrag zu ziemlich heftigen Zusammenstößen zwischen Nazis und Kommunisten, insbesondere zwischen Greiser und Plekowsky bzw. Krest, weil Greiser abfällige Bemerkungen über Plekowskys Achtundenrede machte. Der Antrag wurde abgelehnt.

Auf der Tagesordnung stand nunmehr die zweite Beratung eines kommunistischen Gesetzentwurfs auf

Verbesserung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes.

Dieser Entwurf war bereits vor Erlass der neuen Verschlechterungen der Erwerbslosenfürsorge eingebracht worden. Im Ausschuss hatten die Antragsteller dann ihren Antrag entsprechend der neuen Situation verändert. Es sind darin wesentliche Verbesserungen vorgesehen, insbesondere werden der Arbeitsunterstützungsberechtigten sowie die Parteien Arbeitsunfähigkeit und Bedürftigkeit stärker umrissen, um Härten, die bisher bestanden, zu vermeiden. Kleinerer Besitz (Zwar grobchen, Wohnungseinrichtungen usw.) soll für die Verteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden. Entnahmen der im gemeinsamen Haushalt lebenden Familienangehörigen sollen nur zur Hälfte bei der Unterstützung berücksichtigt werden. Unterstützungen und Rentenbezüge sollten nur zur Hälfte angerechnet werden. Die Unterhaltungen sollen wegen der langanhaltenden Erwerbslosigkeit erhöht werden. Der Kinderzuschlag soll auch für die während der Erwerbs-

Die beiden ersten Punkte sind im Zusammenhang zu sehen. Die beiden letzten Punkte sind im Zusammenhang zu sehen. Die beiden letzten Punkte sind im Zusammenhang zu sehen.

Danziger Nachrichten

Die Rolle Danzigs

Immanuel Birnbaum über das polnische Wirtschaftsleben

Gestern Abend sprach im Rahmen einer Veranstaltung des Arbeiterbildungsvereins in der Aula der Petrischule Immanuel Birnbaum über das polnische Wirtschaftsleben in Polen. Der Vortragende gab der leider nicht sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen außerordentlich interessanten, von teilweise ganz neuen Gesichtspunkten ausgehenden Überblick über Entwicklung und Wesen der „polnischen Wirtschaft“.

Der Begriff der „polnischen Wirtschaft“ sei im 18. Jahrhundert entstanden, als in Polen noch die uneingeschränkte Adels Herrschaft bestand. Inzwischen habe aber dieser Begriff seine ironische Bedeutung verloren. Der Referent behandelte dann ausführlich die Entwicklung der Industrie, die Probleme der Agrarwirtschaft und die Agrarreform, um dann die Zoll- und Verkehrsverhältnisse einer Betrachtung zu unterziehen. Die Errichtung und der Ausbau des Hafens Gdynia sei in der Hauptsache als eine Maßnahme der verkehrspolitischen Industrieentwicklung Polens anzusehen. Die Frage der Rentabilität des Hafens spielt für den polnischen Staat so gut wie gar keine Rolle. Es kommt Polen darauf an, die Industrie zu fördern und nicht große Einnahmen aus der Hafenwirtschaft zu ziehen. Die Zukunft Gdynias hänge ab von der Entwicklung der polnischen Wirtschaft im ganzen.

Für die polnische Wirtschaft habe es zwei Schicksalsfragen, den russischen Wirtschaftskreislauf und das Gelingen des Mittel-europavorganges. Zum Schluss seines fesselnden Referats erläuterte Birnbaum die Rolle Danzigs nach dem vorläufiglich in nächster Zeit erfolgenden Abschluss des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Für Danzig ergeben sich dann ganz neue Möglichkeiten. Der Freizug sei der einzige Teil im polnischen Wirtschaftsleben, in dem deutsches Recht herrsche. Danzig sei aber für eine Vermittlerrolle zwischen Deutschland und Polen geradezu prädestiniert, eine Tätigkeit, die gar nicht hoch genug anzuschlagen wäre. In einer recht lebhaften Diskussion wurden dann noch einige Fragen geklärt, die zum Verständnis des polnischen Wirtschaftslebens wesentlich beizutragen.

Die Rache der Taschendiebin

Der ungetreue Liebhaber sollte mit ins Gefängnis

Als der Apollonia Grzeff in Polen der Boden doch zu heiß unter den Füßen wurde, machte sie, daß sie nach Danzig kam. Ihres Zeichens war sie Taschendiebin. In Polen ließ sie ihre beiden unmündigen Kinder zurück und vier noch unerledigte Straffälle, über die Alken bereits angelegt waren. Dreizehnmal hatte sie mit den polnischen Gefängnis-Bekanntschaft gemacht, sie hatte also tausend Gründe, um nicht erst den Gang der vier laufenden Verfahren abzuwarten. Sie kam mit ihrem Geliebten nach Danzig, beide verbündeten sich mit zwei anderen polnischen Taschendiebinen und nun machten sie

zu vier die Wochenmärkte und Warenhäuser unsicher.

Der Geliebte und die beiden andern weiblichen Kompanions wurden endlich gefaßt, Apollonia konnte entweichen.

Es war um die Weihnachtszeit, da zog Apollonia in eine kleine Pension. Ihre Kompanen saßen im Gefängnis, sie handelte allein auf der Welt. In der Pension wohnte auch ein Friseur, in den verliebte sie sich. Um ihr Leben zu fristen stahl sie nur irgend an Handtaschen heran kommen konnte. Auf dem Wochenmarkt in Langfuhr, an den Haltestellen der Straßenbahn. Das ging eine zeitlang gut. Da wurde sie am 18. Januar, abends, bei einem Griff in eine fremde Handtasche überrascht. Sie riss aus, Leute hinter ihr her und schon hatte man sie gepackt. Der Friseur kam dazu, bot sich hilfsbereit dem Schutzpolizisten als Dolmetscher an, der mit Apollonia zum Polizeipräsidium fahren wollte. In der Straßenbahn versuchte die Frau dem Friseur ein Geldstückchen zuzuflecken. Das wurde bemerkt und der Friseur kam in Verdacht Missetäter zu sein.

Apollonia wurde eingesperrt, sie gestand vier von sechs Taschendiebstählen ein. Inzwischen wurden im Gefängnis der Friseurs drei Portemonnaies gefunden, die alle Apollonia aus fremden Taschen gestohlen hatte. Und nun wurde der Friseur unter Anklage gestellt und mußte mit der diebischen Apollonia vor Gericht.

Der Friseur verkehrte mit einem Mädchen. Apollonia mußte davon, sie redete ihm zu, er solle die doch laufen lassen und lieber sie, Apollonia, heiraten, sie würde besser zu ihm sein als Frau. Der Friseur ging darauf nicht ein und nun mußte er sich von Apollonia vor Gericht öffentlich einweisen lassen. Sie behauptete, der Friseur sei in großen Fäulen mit dabei gewesen.

Nun wurde der Friseur allerdings schwer belästet durch die Portemonnaies, die er besaß. Immerhin fand er eine ganz glaubwürdige Auskunft darüber, wie er in den Besitz der Sachen gekommen sei. Apollonia hatte sie ihm ausgebrocht. Das erscheint ganz unglaubwürdig, aber noch unverständlicher ist es, daß ein Taschendieb gestohlene Geldtaschen anbewahrt. Vielleicht wollte Apollonia

ihre Spuren verwischen und bei einer möglichen Entdeckung alle Schuld auf ihren geliebten Friseur lenken.

Vier Diebstähle gestand Apollonia ein, zwei leugnete sie. Bis zum Verdict hielt sie an der Mithilfe des Friseurs fest. Auch als ihr immer und immer wieder vorgeführt wurde, wie gemein das sei, einen unehelichen Menschen ins Gefängnis zu bringen. Es rührte sie nicht. Für die Mithilfe ihres angeblichen Komplizen ergaben sich kaum Anhaltspunkte. Der Friseur wurde also freigesprochen und aus der Haft entlassen, während Apollonia zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Senat schikaniert Freidenker

Er verweigert eine Schulaula — Der neueste Schlag der Kulturreaktion

Der Deutsche Freidenker-Verband, Ortsgruppe Danzig, beabsichtigte am 31. d. M. eine proletarische Feierstunde mit künftlichem Programm in der Petrischule abzuhalten. Seit seinem Bestehen in Danzig (10 Jahre), finden fast alle Veranstaltungen des Verbandes unbeachtet dort statt. Die Vorbereitungen für die Feierstunde wurden daher getroffen, obwohl auf den Antrag um Ueberlassung der Aula, der am 17. d. M. gestellt war, noch keine zureichende Antwort eingegangen war.

Am 25. d. M. fand aber die Senatsabteilung für Kunst, Weltbildung und Kirchenwesen einen ablehnenden Bescheid. Auf telefonischen Antrag weis der Unterzeichner des Schreibens, Herr Uhlensberg, keine andere Begründung, als die, der Senat frage die Ziele des D. F. V. nicht. (1) Zum

übrigen stelle er anheim den Senator Widerlich zu interpellieren. Die Feierstunde kann also nicht stattfinden.

Da in den Vernehmungen der D. F. V. noch keinerlei Verhöre wegen der Hausordnung oder Unordnungen der Schulleistungen vorgenommen sind, liegt ein Grund zur Totalverweigerung nicht vor. Sie kann also nur dem Willen zur Mundstummheit kulturell-fortschrittlicher Kreise entzogen werden. Der Senat macht also von dem niedrigen Mittel der Saalabtreibung Andersdenkenden gegenüber Gebrauch. Ist das die Aufgabe des Senats für Volksschulen? Diese Handlungsweise liegt aber ganz in der Richtung, die bei dem Untertan dieses Senats mit Lehrer-Entlassung, Abbau der Volksschule usw. begonnen hat. Der Senat kann nicht glauben, mit solchen Mitteln die Freidenker-Bewegung unterdrücken zu können. Die Antwort auf dieses Vorgehen wird ihm in der am 31. in der Gewerkschalle stattfindenden Protestversammlung gegeben!

In Dirschau verhaftet

Mageblich kommunistischer Kurier zwischen Warschau und Danzig

Wie der „Dzien Pomorzi“ meldet, wurde in Dirschau ein Kassenbeamter der Firma Spiek & Sohn, ein gewisser Redalski aus Warschau verhaftet unter dem Verdacht kommunistischer Propaganda. Mageblich hat sich herausgestellt, daß Redalski als kommunistischer Kurier zwischen Warschau und Danzig tätig war und Instruktionen der Moskauer Komintern für die polnischen Kommunisten überbrachte.

Das Liebesabenteuer / Von Ricardo

Eigentlich war es eine Geschäftstour, aber man verband das Angenehme mit dem Nützlichen. Die beiden Herren nahmen ihre richtigen Frauen mit. Das Auto, ein Sechsfüßer, bot genügend Platz. Sie fuhren am frühen Morgen los und wollten bereits am nächsten Tage gegen Abend zurück sein. Übernachten würde man in Königsberg.

Der Kaufmann, dem der Wagen gehörte, saß am Steuer, neben ihm der Glasermeister, ein ausdauernder Kopf, der im Leben alles von der besten Seite anzufassen pflegte. Hinten saßen die Damen, bequem und gut verhüllt in warmen Mänteln und Decken. Der Tag war schön. Die Sonne strahlte vom klaren Himmel und nur ein ganz leichter, frischer Wind wehte.

Es war eine herrliche Fahrt. Der Motor brummte zuverlässig, und der Kaufmann hielt das Tempo zwischen 70 und 80 Kilometer, denn man wollte keine Motorfahrt machen, aber natürlich auch nicht unnötig humpeln. Man frühstückte in einem Dorf, um Mittag sah man in einem kleinen Städtchen. Um die Kaffezeit war Königsberg erreicht. Man fuhr sofort zu dem erstklassigen Hotel, wo man die Herren saute, und nahm zwei Zimmer für die Nacht. Die Damen gingen gleich hinaus; sie wollten ein wenig ruhen, denn die Fahrt hatte müde gemacht. Die Herren hingegen wollten ihre Geschäfte gleich besorgen und fuhren wieder in die Stadt.

Abends fand man sich im Wintergarten des Hotels wieder zusammen. Alle waren in ausgezeichnetem Laune. Den Damen hatten die zwei Stunden Schlaf auf getan, ein schnelles Bad hatte sie erfrischt und nun saßen sie mit vollem, neuankommenden Geist am Tisch und studierten die Speisekarte. Die Geschäfte der Herren hatten wieder Erwartung glänzend geklappt, so daß mit einigen Flaschen vom besten Wein die Sache getrost begossen werden konnte. Man aß und trank. Eine Kapelle spielte lockende, schmeichelnde Weisen. Herrhaft, ist das Leben schön, wenn die Geschäfte so gut florierten!

In dem Pösal wurde getanzt. Es waren viel Gäste da. Herren im Smoking oder schlichtem Tanzanzug. Einige saßen aus wie russische Großfürsten im Eril, andere wie animierte Juchler, und es fehlte auch nicht jener männliche Typ, dem die Gewährungsschrift auf der blenden weißen Hemdbreite geschrieben steht. Vortokassentendanten, die eleganten, von Frauen ausgehaltenen hellblauen Konfektionäre und die deplaziert anwesenden Männer mit dicken Briefstücken steckten nicht. Und die Frauen aller Kaliber und Normate tanzten in Wolter und Seide. Auch, es war jene Gesellschaft, die Urwaldbewohner als vornehm und elegant ansprechen würden.

Die Zeit verging wie im Flug. Frau Glasermeister führte gerade ein Glas mit dem herrlichen Wein zu Munde, als sie etwas Grischendes bemerkte. Ihr Gegenüber zwinkerte mit dem linken Auge so verdächtig über den Tisch hinweg nach einem verläufig noch für sie imaginären Ziele hin. Die Hand mit dem Weinglas zitterte und der Atem drohte ihr auszuweichen, aber gleich hatte sie sich wieder in der Gewalt. Mit einem lauten Zug leerte sie das Glas und dann beteiligte sie sich wieder an der Unterhaltung, als wäre nichts Verdächtiges vorgefallen. Aber ihren Mann beobachtete sie im Auge. Und den Mann der Freundin auch.

Es dauerte denn auch nicht lange und sie wußte, wenn das Augenspiegeln nicht galt. Zwei junge Damen, rasche Grischungen, mit denen die beiden ehrbaren Frauen nie und nimmer konfizieren konnten. Frau Glasermeister sah dies mit einem leichten Stolz im Herzen ein, da sie aber ihren alten und lieben Mann konnte, sagte sie nichts, sondern brütete verächtlich nach einem Ausweg aus der drohenden Lage.

„Entschuldigt 'n Moment“ sprach in diesem Augenblick Herr Glasermeister. „Wir müssen mal...“ Dem Freund gab er einen diskreten Nicken und beide erhoben sich und verschwanden vom Tisch.

„Jetzt machen sie die Sache perfekt“, sagte Frau Glasermeister mit schmerzlichem Säbeln.

„Wie, was?“ fuhr die Kaufmannsfrau zusammen. „Was meinst du, Pola?“

Frau Glasermeister neigte sich zur Freundin und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Die fuhr erschrocken zusammen, aber der Arm der Freundin legte sich beschwichtigend auf ihre Schulter. Die Frauen mischerten schnell und eifrig und noch bevor die Männer zurückkehrten, hatten sie einen Entschluß gefaßt.

„Fas auf, Gretchen“, sagte Frau Glasermeister, „gleich wird mein Mann vorkommen, zu Bett zu gehen...“ da kamen die beiden Männer auch schon.

Eine Viertelstunde später saßte der Herr Glasermeister. „Ach, denke, wir machen Schluss und gehen ins Bett, was?“

Niemand widersprach. Man zahlte und ams nach den Zimmern.

„Ihr schlaft zusammen, Kinder, nicht?“ fuhr der Glasermeister unterwas. „Wir haben noch etwas zu beiraten und wollen außerdem ein bißchen früher aufstehen, dann hören wir euch nicht.“

Die Frauen waren einverstanden. Man wünschte sich eine gute Nacht und zwei Türen fielen ins Schloss. Man hörte ein Armieren, Wasserlaufen, Gurgeln und so. Geräusche, wie sie Menschen vollführen, die zu Bett gehen.

Ein Kind in der Wiege erstickt

Durch Rauchgase getötet. Stubenbrand auf Stolzenberg

Ein folgenschweres Brandunglück ereignete sich gestern nachmittag auf Stolzenberg. Dort war in der Wohnung des Fuhrarbeiters Hugo Ständer ein Brand ausgebrochen. Durch die sich entwickelnden Rauchgase wurde ein im Nebenzimmer schlafendes zweijähriges Kind getötet.

Der Fuhrarbeiter Ständer wohnte im Hause Stolzenberger Langgasse 16. Das Feuer hatte seinen Ausgang in der im ersten Stock gelegenen Küche genommen. Es brannten zwei Schränke, eine Nähmaschine, der Fensteruntersahmen und die Fenstervorhänge. Bei der Entdeckung des Feuers war niemand außer der zwei Jahre alten Pflanzentochter des St., Edith Niehrensberg, anwesend. Das Kind schlief im Nebenzimmer in einer Wiege. Die Pflegemutter hatte Besorgungen zu machen und befand sich außerhalb des Hauses. Sie kam zurück, als die Rettungsarbeiten bereits eingeleitet hatten.

Das Feuer, dessen Entstehungsurache bisher noch unbekannt ist, breitete sich sehr schnell aus. Besonders groß war die Rauchentwicklung. Durch die Rauchgase wurde das Kind bewußtlos.

Die ersten Rettungs- und Löscharbeiten leistete die Schupo, welche auf Stolzenberg stationiert ist. Als die Schupo Beamten von dem Feuer Nachricht bekamen, ließen sie zur Brandstelle. Sie mußten die Tür aufbrechen, um in die brennende Wohnung zu gelangen. Es gelang ihnen auch bald, des Feuers Herr zu werden, so daß die Feuerwehr nicht mehr eingegriffen brauchte. Das Kind war von einem Beamten ins Freie gebracht worden. Die von den Feuerwehrleuten angelegten Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos. Auch die Injektion des Pulmoneers nützte nichts. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist das Mädchen an der erstickten Rauchvergiftung gestorben.

Süßen öffnete sich eine Türe und ein nackter Drahtarm stellte zwei Paar Schuhe mit schlanken Absätzen auf morgend-sichem Reinigung auf den Korridor; drüben knappte die Türe und eine behaarte Männerpranke tat das gleiche mit zwei Paar Männerstiefeln. Dann wurde es still. Etwas später hörte man zweimal zwei Schnarffkonzerte erschallen.

Im Zimmer der Männer flüster die Glasermeister: „Was, Emil, jetzt ist es Zeit. Die Möbel werden unten umgedreht werden. Was auf, leise!“

„Die Schuhe, hol sie, Gustav!“ antwortete der Kaufmann. Vorhüch, langsam, leise öffnete sich die Türe. Die Hand des Glasermeisters griff nach den Schuhen. Ein Paar zog er ins Zimmer.

„Sind das meine?“

„Ich weiß nicht.“

„Die anderen, los, schnell.“

Die Hand arabette im Dunkeln nach den Schuhen.

„Verdammt!“ flüschte der Glasermeister. „Das andere Paar ist nicht da.“

„Dann sind dies meine.“ triumphierte der Kaufmann.

„Ne, Freundchen, meine.“ brummte der Glasermeister.

„Ich sehe allein zu den Möbeln.“

„Rufst du machen schalte mal leise das Licht an, wollen ich weissen Schuhe das sind.“

Knipps, machte der Lichtschalter. Das Hotelzimmer tauchte in Licht. Den beiden Männern quollen die Augen aus dem Kopf. Vor ihnen standen zwei linke Schuhe!

Auf zwei linken Schuhen können zwei Männer nicht auf Liebesabenteuer anschauen. Das acht wirklich nicht.

Warum die Fahnen wehten

Ein verfrühter Aprilscherz der Schupo

Die staatlichen und städtischen Gebäude und die Gebäude der Konsulate tragen seitern Alagenschmuck zur Erinnerung an den Tag der Grundsteinlegung zur Danziger Stadtmauer, die nach einer alten Legende am 26. März 1343 erfolgte, nachdem die Stadt bereits über 100 Jahre bestanden hatte.

Einen besonderen Scherz hatte sich der Senat erlaubt. Eine Hundertschaft der Schupo, geführt von einem Offizier, hoch zu Ross, mit leicht an die Schulter angelegtem Schwert, mußte durch die Straßen ziehen. Es war ein etwas verfrühter Aprilscherz, der aber der humorbegabten Bevölkerung viel Spaß bereite. Allerdings dürften die zu diesem März befohlenen Schupo-Paraden weniger Vergnügen an dieser Militärspielerei gehabt haben.

Was der hohe Senat sich bei dem sinnigen Spiel gedacht hat, ist nicht leicht zu erraten. Vielleicht wollte er durch diese Erinnerung an die „alten herrlichen Zeiten“ den geschöpften Kriegssopfern eine besondere Freude bereiten und ihnen auf diese Weise den Dank des Vaterlandes erhalten. Vielleicht. Möglich ist bei diesem Senat schließlich alles...

Gustav Adolf Neumann erledigt?

Neue Vorstandswahlen bei der Ortskrankenkasse Danzig

Anfang dieses Jahres fanden im Verlaufe des im vorigen Herbst erfolgten Auswahlganges die Vorstandswahlen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Danzig statt. Von den Arbeitgebern waren zwei Listen eingereicht, wovon der kassenverwaltende Neumann eine für ungültig erklärte, weil sie am 31. Dezember eingereicht wurde. Sie hätte frühestens am 1. Januar vorgelegt werden dürfen. Durch diese Ungültigkeitserklärung galt die Liste Gustav Adolf Neumann als gewählt. Neumann und sein Anhang besetzten die vier Arbeitgeberstellen im Kassenvorstand.

Gegen diese Art des Vorgehens erhob der Arbeiterverband Einspruch und zwar mit Erfolg. Versicherungsamt und Oberversicherungsamt erklärten die Wahl für ungültig.

Gestern fanden nun Neuwahlen statt. Liste A 1 erhielt drei Sitze. Gewählt wurden Karfuth, Dr. Heine mann, Architekt Meier. Durch Los erhielt die Liste A 2, die bisher sämtliche Arbeitgeberstellen im Vorstand für sich in Anspruch genommen hatte, einen Sitz. Gustav Adolf Neumann ist also nur durch Glückzufall in den Vorstand hineingeklüfft.

In der nächsten Wahl findet die Wahl des Vorsitzenden statt. Mit welchem Ergebnis sie abischieben wird, läßt sich heute noch nicht sagen.

Erregung unter den Handwerksmeistern

Zu den lauteften Schreibern gegen die öffentlichen Kassen gehört auch der deutschnationalen Vorführer und Handwerkskammerpräsident Kabel, der in einer Sammlung des Handwerksbundes das Ziel schwerer Anarchie war. Die 60.000 Gulden, die das Handwerk für die Handwerkskammer aufbringen müsse, seien eine schwere Belastung. Vergeblich forschte man danach, was für das Geld eigentlich geleistet worden sei. Unverblümt wurde erklärt, daß die nächsten Wahlen zur Handwerkskammer Personaländerungen im Vorstand der Handwerkskammer bringen müßten. Kabel schütt bei der Debatte sehr schlecht ab.

Norm. D. „Akershus“, 27. 3. von Forsgaard, Güter, "er-
genste.
Dän. D. „Jägersborg“, 28. 3. von Rosenhagen, Ier, Ver-
genste.

kleider aus. Hera Schmidt
Schule, Prantl, Bauernplatz 8 a,
Präsidenten Straße 1. gegenüber Postamt.

Greta Garbo spricht Deutsch
in ihrem ersten hundertprozentigen Sprech- und Tonfilm:
Anna Christie
Fernseh: Das große Beiprogramm

widersprechen lassen. Nimm zur letzten Ruhestätte unseren verglichen Abschiedsgruß, unser Inniges: Habe Dank!

Die Menge verharbt in stillen Gedanken. Dann ging es weiter, wiederum durch ein Spalier von Tausenden zu der Stätte, an der für immer von Hermann Müller Abschied genommen wird, zum Krematorium... in der Gerichtsstraße.

Ganz Berlin stand unter dem Eindruck dieser Trauerkundgebung der Massen. In dem Reichenbegängnis haben sich nach einer polizeilichen Schätzung 50.000 Personen beteiligt. Die Menge der späterbildenden Menschen wird polizeilich auf etwa 140.000 beziffert.

Die Zentrums-„Germania“ schreibt zu dem Reichenbegängnis: „Die Sozialdemokratische Partei hat ihrem toten Führer Hermann Müller eine imposante und bewunderungswürdige Beisetzung bereitet. Der objektive Beurteiler, der sich nicht leiten läßt von kleinlichen Gesichtspunkten, muß unumwunden zugeben, daß dieser Trauerzug, der sich stundenlang durch die Straßen von Berlin bewegte,

ein grandioses Massenaufgebot

gewesen ist. Ein Massenaufgebot, das besonders angenehm auffiel durch die Disziplin, die in den Reihen derjenigen Tausenden und aber Tausenden herrschte, die Hermann Müller als Anhänger der Sozialdemokratischen Partei das letzte Geleit gegeben haben.“

Längst ist die Nacht hereingebrochen. Die riesigen Kolonnen der Republik, die ihren Führer zu Grabe tragen, marschieren immer noch. Durch die ärmlichen Straßen des Berliner Nordens geht der gewaltige Zug, zu beiden Seiten flankiert von lebenden Mauern ergriffener Menschen. Aus den Fenstern der Mietskasernen hängen rote und schwarz-rote Fahnen. Zeitweise rieselt auch schwarzer Regen an den Hauswänden zur Erde nieder.

Am roten Wedding zieht fast die ganze Bevölkerung dem Sarge des verstorbenen Führers nach, und

unübersehbare Mengen ehren ihn in dichten Spalieren.

An der Gerichtsstraße, mehrere 100 Meter vor dem Krematorium, in dem das was hierlich an Hermann Müller ist, den Flammen übergeben werden soll, allicht ein Meer von Jacken durch die Frühlingsnacht. Wie ein leuchtendes Band ziehen sich die Jackenträger des Reichsbanners durch das schwarze Gewimmel der unübersehbaren stehenden Straße.

Es ist lange nach 20 Uhr, als die Spitze des unendlichen Zuges vor dem Krematorium eintrifft. Reichsbannertrager tragen den Blumenüberfüllten Sarg durch einen Wald züngelnder Flammen in die Halle, die schnell mit geladenen Gästen überfüllt ist.

In den ersten Reihen sitzen die Angehörigen und engsten Freunde des Toten, der Parteivorstand der Sozialdemokratie, Mitglieder der Reichstagsfraktion und viele andere mehr. Das Adagio von Mozart leitet die Feier ein und dann singt ein Männerchor „Grablied“. Als die letzten Töne verklungen sind,

erhebt sich Rudolf Breitscheid,

um den toten Führer und Kameraden zum letztenmal im Namen der Reichstagsfraktion zu ehren.

„Dem toten Freund“, so ruft Breitscheid mit bewegter Stimme, „sendet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion letzten Gruß und letzten Dank für alles, was er uns gelehrt hat. In diesem Sarge steht schmerzvoll eine Millionenpartei; darüber hinaus trauern unzählige um einen Mann, der sich im Dienste der Nation verzehrt hat. Er war nicht allein Parteiführer, sondern darüber hinaus Staatsmann im besten Sinne des Wortes.“

Auf Breitscheid folgt Leon Blum,

der französische Sozialistenführer, mit warm empfundenen Worten zu Ehren des toten deutschen Freundes. Er spricht von dem unerlöschlichen Verleihen der deutschen Sozialdemokratie. Er umreißt die menschliche Charakterstärke und die sozialistische Treue dieses seltenen Kämpfers, er schildert die Achtung, die er in der ganzen Internationale, und besonders bei den französischen Genossen besaß. „Hermann Müller, teurer Freund, wir werden dich nie vergessen!“

Erfolglos ziehen durch den Raum. Langsam sinkt der Sarg in die Tiefe, während die Freunde dem Toten die letzten Blüten in die Flammen nachsenden.

Reichstag verlagert

Rasi-Roch soll endlich büssen

Der Reichstag, der am Donnerstag, um 10 Uhr vormittags, begann, erledigte in dritter Beratung das Dürstengesetz und das Gesetz über die Vollermachtungen für landwirtschaftliche Rasse an die Reichsregierung.

Dem größten Teil der vorliegenden etwa 30 Anträge auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten wurde zugestimmt. Gegen den Abgeordneten Koch-Elberfeld (Nazi) wurde die Genehmigung zur Vollstreckung einer Haftstrafe von sechs Monaten beantragt. Entsprechend einem Antrag der Bayerischen Volkspartei wurde dieses Verlangen noch einmal dem Geschäftsausschuss überwiesen.

Als der Präsident Loebe vorläufig, daß sich der Reichstag nunmehr bis zum 13. Oktober vertagen sollte, gab es ein kurzes Geschäftsausschussgespräch. Ausgerechnet die Kommunisten warfen sich zu leidenschaftlichen und begeisterten Verteidigern des demokratischen Parlamentarismus auf. Präsident Loebe erwiderte ihnen, sie täuschten sich, wenn sie glaubten, daß die Arbeiten der Reichstagsabgeordneten allein in Plenarsitzungen bestünden. Es würden während der Pausen zahlreiche Ausschüsse tagen, außerdem habe jeder Abgeordnete auch außerhalb des Parlaments politische Arbeit zu leisten, und schließlich werde jederzeit eine Mehrheit des Reichstages frei, die Einberufung der Plenarversammlung des Reichstages zu verlangen.

Die Vertagung bis zum 13. Oktober wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Gandhi droht mit Selbstmord

„Times“ meldet aus Karachi: In einer Rede vor einer ungeheuren Versammlung kam Gandhi gestern Abend auf die blutigen Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern in Calcutta zu sprechen. Wenn Hindus und Mohammedaner fortwährend, Indien zu spalten, dann werde ich mich zurückziehen und freiwillig den Hungertod sterben. Lieber die persönlichen Begegnungen, denen er am Tage zuvor ausgesetzt war, sagte er: Ihr könnt mich ermorden, ihr könnt mir die Kehle durchschneiden, aber selbst wenn ihr Gandhi tötet, werdet ihr Gandhis Sache nicht töten.

Bürgermeister Scholz-Berlin tritt zurück

Uebürgermeisterwahl weiter ungeklärt

Der Bürgermeister von Berlin und gegenwärtige Stellvertreter des Uebürgermeisters Scholz hat dem Berliner Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag mitteilen lassen, daß er nach der jetzigen Annahme des Gesetzes Prof. Berlin zu seinem Nachfolger als Bürgermeister der Stadt nicht weiter führen könne. Das Gesetz tritt bekanntlich am 1. April in Kraft. Der Entschluß Dr. Scholz dürfte sicherlich auch die bisherigen Kombinationen in bezug auf die Neubesetzung der hohen Berliner Verwaltungsposten wieder in Frage stellen.

Hitler will Fridtjof retten

Er will sich persönlich in Weimar um einen Ausgleich bemühen

Der Konflikt zwischen den thüringischen Regierungsparteien hat Hitler auf den Plan gerufen. Er beabsichtigt selbst einen persönlichen Versuch in Weimar zur Beilegung des Konflikts zu machen. Hitler soll bereit sein, seine Parteifreunde, die in den Streit verwickelt sind, fallen zu lassen, um den Ministerpräsidenten des Herrn Fridtjof zu retten.

Der Vizepräsident der Nazis in Thüringen, Sander, hat bereits ein Flugblatt verteilen lassen, in dem er wehmütig der Volkspartei Abschied leistet. Er habe ihm völlig ferngelegen, die Thüringer Volkspartei zu beleidigen.

Wie dazu aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, will sich die Deutsche Volkspartei auf keinerlei Verhandlungen mehr einlassen. Sie bekämpfe nicht Einzelpersonen der Nationalsozialisten, sondern deren ganze Politik in Thüringen gefalle ihr nicht.

Die Volkspartei auch gegen Massen-Günthers Vernunft

Der Haushaltsausschuß des thüringischen Landtags nahm am Donnerstag auf Antrag der Sozialdemokratie mit den Stimmen der Deutschen Volkspartei folgende Entschließung an: „Der Landtag mißbilligt die Vernunft des nationalsozialistischen Massenführers Prof. Dr. Günther an die Universität Jena, da ein sachlich-wissenschaftliches Bedürfnis für eine solche Berufung nicht vorliegt und die Einrückung völlig überflüssiger Lehrstühle bei der finanziellen Notlage des Landes Thüringen nicht verantwortet werden kann.“

Danziger Nachrichten

Warum die Unterbewertung?

Eine Denkschrift der Kriminalbeamten

Der Verein der Kriminalbeamten der Freien Stadt Danzig hielt im Restaurant „Zur Gunde“ seine Monatsversammlung ab, in der über den sprunghaften Gehaltsabzug und seine Auswirkung auf die wirtschaftliche Lage der unteren Beamten gesprochen wurde. Es kam zum Ausdruck, daß die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Senat veröffentlichten Verordnungen außer der Selbstbefriedigung eine weitere erhebliche Belastung bringen, da man noch von fast allen übrigen Stenographen direkt oder indirekt betroffen werde.

Die Beamten der Kriminalpolizei fühlen sich aber noch besonders getroffen. Trotz jahrelanger Verhandlungen und gegebener Versprechungen ist

für die Beamten der unteren Laufbahn der Kriminalpolizei soviel wie nichts getan worden.

Es sieht auch nicht wiederum so aus, als wenn der neue Etat keinerlei Verbesserungen bringen wird. Wenn man berücksichtigt, daß alte, bewährte, seit 20 und noch mehr Jahren im Dienst stehende Beamte, sich noch heute in der Eingangsgruppe befinden, so kann man offen sagen, daß eine Unterbewertung der Kriminalbeamten vorliegt. Das Verlangen der Kriminalbeamten stellt keine besonderen Ansprüche dar; es soll nur das gegeben werden, wozu auf Grund des deutsch-danziger Abkommens der Senat der Freien Stadt Danzig verpflichtet ist: die Angleichung des Stellenplans an Preußen. Besondere Kosten hierfür entstehen nicht, da die Mittel für diesen Zweck im Etat vorhanden sind.

Zurücklegung verdienter Beamter

Es ist nicht auch als Unterbewertung anzufassen, daß die einzige hier vorgeschlagene Beförderungskategorie, auf die bereits eine größere Anzahl geprüfter Beamten warteten, ausgerechnet mit einer weiblichen Kraft, die neu eingestellt wurde, besetzt worden ist, obwohl seit 14 Jahren eine Kriminalassistentin ihren Dienst verrichtet? Ist es nicht eine gerechte Forderung, wenn schon die Einstellung von weiblichen Beamten als praktisch notwendig empfunden wird, daß weibliche Beamte gleich ihren männlichen Kollegen mit der gleichen Eingangsstufe, der des Assistenten, anfangen? (Die neugegründete weibliche Kraft steht dem Zentrum nahe, das bejaht alles. Die Red.)

Es wird angenommen, daß zwar die Öffentlichkeit von dem Vorhandensein der Kriminalpolizei weiß, sie aber bisher nicht Einblick in die wirtschaftliche Lage dieser Beamten erhalten hat. Aus diesem Grunde wurde beabsichtigt, eine Denkschrift den einzelnen Parteien des Volkstages zugehen zu lassen und zu versuchen, auf diesem Wege den berechtigten Forderungen der Kriminalbeamten Nachdruck zu verleihen.

„Das unruhige Danzig“

Verfahren gegen eine polnische Zeitung

Im objektiven Verfahren wurde gestern vom Erweiterter Schöffengericht eine Nummer der polnischen Tageszeitung „Dziennik Wroclowski“ verboten. Der „Dziennik Wroclowski“ erscheint in Bromberg, wird aber auch in Danzig verbreitet und gelesen. Am 27. Februar erschien nun in dieser Zeitung ein politischer Artikel, der sich mit dem „unruhigen Danzig“ befaßte und gegen das Spekulations- und die militärischen Mächte, die von den Hitlerhorden angeführt werden, scharf vom Leder zog. In dem Artikel hieß es ungefähr so:

Die Kriegszugungen der Hafenkreuzer und der Einwohnervorwehr werden vom Senat der Freien Stadt Danzig genehmigt. Ziemlich, der Präsident des Senats hat die Nationalsozialisten und ihre Hege besonders lieb und er ist dem Ausland gegenüber vorläufig nur darum böslich, weil er eine Auslandsanleihe braucht. Die Futisabstichten der Nazis liegen offen. Zu den Kriegsplänen der Abenteurerhorden Hitlers gehört auch der: über Pommernellen herzufallen. Es gab einmal eine Zeit, da hätte Danzig ohne Risiko mit bewaffneter Hand eingenommen werden können. Daß Polen das nicht getan, beweist nur seine Loyalität gegenüber dem neuen Kleinkaat. Aber jetzt sei wieder einmal Zeit und vor allem Aufgabe des Völkerverbundes diesen Völkern der Hege zu verstopfen. Der Völkerverbund könnte Danzig mit internationalen Truppen besetzen oder Polen zu einer militärischen Besetzung autorisieren. Das sind zwei Möglichkeiten, daß unruhige Danzig wieder zur Ruhe zu bringen. Der Völkerverbund findet hier eine seiner großen Aufgaben.

Das also der Sinn des Artikels. Der Vertreter der Angelegenheit dem Gericht, daß hier offen gefordert werde, den Freistaat seiner Selbstständigkeit zu berauben. In einseitiger Weise wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Besetzungzeit wieder einmal gekommen ist. Wegen dieser Aufforderung zum Völkerverbund forderte er Einziehung sämtlicher Exemplare des „Dziennik Wroclowski“ soweit sie noch in Danzig aufzutreiben sind. Das Gericht entschied dem Antrag gemäß, da die Verfolgung eines besonderen Ziels — in diesem Falle des verantwortlichen Redakteurs — nicht möglich ist.

Änderung der Fernsprechkosten und Telegrammgebühren. Durch Verordnung des Senats sind für den Fernsprechkosten innerhalb des Reichsgebietes einige Gebührensätze

Die Marter der Frau Dr. Kienle

19 strafbare Handlungen festgestellt?

Von den 300 Verstößen gegen § 218 des Strafgesetzbuches, die bisher den Stuttgarter Ärzten Dr. Wolf und Frau Dr. Kienle zur Last gelegt wurden, sind bisher nach den Feststellungen der Strafkammer nunmehr 19 als strafbare Handlungen festgestellt worden.

Frau Kienle, die zur Zeit immer noch im Hungerstreik verharret, erlitt am Donnerstag einen schweren Schmachtsanfall. Später erklärte sie, daß sie bei dem geringsten Versuch, sie zwangsweise zu ernähren, Hand an sich legen würde.

Waffenlager ausgehoben

Es gehörte Kommunisten

Am Donnerstag früh wurde von der Chemnitzer Polizei in einer im benachbarten Nötha im sogenannten Pergental gelegenen Gellagelstamm ein größeres, angeblich kommunistisches, Waffen- und Munitionslager ausgehoben. Ein solches Maschinengewehr, 4 Infanteriegewehre, behelfsmäßige Handgranaten, Sprengstoff, 21 Meter Zündschnur und Infanteriemunition wurden beschlagnahmt.

Schon wieder ein Großfeuer im Werder

Ein ganzes Anwesen in Zenersvorderkampen eingeäschert

Nach acht Stunden nach dem großen Brande in Weimerswalde, bei welchem (wie gemeldet) die Viehhäute des Hofbesizers Meßburger in Flammen aufgingen, ist der rote Hof auf einem anderen Werdergrundstück, diesmal in Zenersvorderkampen.

Der Besitzer Richard Albrecht besaß dortselbst einen Wohnhof. Dem in der Mitte liegenden Wohnhaus angeschlossen rechts der Stall und auf der anderen Seite die große Scheune an. Am Donnerstag um 6 Uhr morgens sollte auf dem Hofe die Arbeit aufgenommen werden. Als man in der Wohnküche beim Kaffeetrinken saß, lödeten plötzlich aus dem Dachstuhl sämtlicher Gebäude Flammen empor. Das Feuer hatte sich sofort darauf auf den Strohdächern verbreitet, daß eine Rettung aussichtslos war. Außerdem fand der Brand an dem Holzunterbau der Scheune wie des Wohnhauses reiche Nahrung.

Dreizehn Rinder, sechs Schweine, vier Pferde, ein Kessel und das Viehvieh konnte unter Lebensgefahr der kälte einbrechenden Nachkälte gerettet werden. Ein Schwein kam in den Flammen um. Fast sämtliche Möbel und landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet. Den vereinten Bemühungen der freiwilligen Feuerwehren aus Jüterbog und Schlangenhagen gelang es, einen dicht am Brandherd stehenden Speicher mit Getreidevorräten zu halten.

Alle übrigen Gebäude bilden einen großen Schutthausen, aus welchem immer wieder Flammenarben emporsteigen, da das in der Scheune aufbewahrte Stroh noch energiegelade Feuertreibende unter der Asche fortglüht. Die Wirtschaft soll mit 27.000 Gulden veräußert werden, doch dürfte der enthaltene Schaden diese Summe übertreffen.

Die Gesellenprüfung beenden

Gesellen werden sie nun nicht gleich entlassen

Das Prüfungsausschuss für Lehrjahre der Metallindustrie und verwandter Gewerbe bei der Handelskammer hielt kürzlich eine Gesellenprüfung ab, in der folgende Lehrjahre ihre Prüfung beenden haben: Als Maschinenbauingenieur: Fritz Breitfeld, Mar Budell, Paul Nibed, Johannes Zentgraf, Johannes Zamy; als Vertikalanlagenbauingenieur: Heinz Wulff; als Autotechniker: Erich Eidenburg; als Schlosser: Friedrich Kasper, Gerhard Wasniowski, Leo Wula, Paul Wula; als Maschinenbauer: Alfons Strebelinski; als Formler: Willy Ball, Robert Jähr, Otto Vange; als Dreher: Walter Mierau, Heinrich Mond, Kurt Radolfski; als Maschinenmeister: Arthur Wehrhols, Ernst Neuenboen; als Mechaniker: Albrecht Schaefer, als Elektriker: Hanns Renu; als Tischler: Franz Kornahl; als Schiffszimmermann: Kurt Partina, Ernst Wacklau; als Schiffszimmermeister: Gerhard Scheffler, Felix Schmittkowitz; als Schiffbauer: Erich Traagheim, Edwin Sedmann, Willy Otto.

Die Prüfungen: Hans Renu, Mar Budell, Franz Kornahl, Willy Ball, Robert Jähr, Friedrich Kasper, Otto Vange, Paul Nibed, Walter Mierau, Heinrich Mond, Kurt Radolfski, Albrecht Schaefer, Johannes Zentgraf, Alfons Strebelinski, Gerhard Wasniowski, Leo Wula, Paul Wula haben ihre Prüfungen mit gut bestanden.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolfig, leichter Nachtfrost, tags mild

Allgemeine Übersicht: Der hohe Luftdruck Zentraleuropas ist etwas mehr verlagert. Das Maximum des hohen Druckes liegt über Skandinavien und Ostland. Das Tief Nordatlantens ist nach Island abgezogen. In ganz Europa ist die Temperatur bei harter Nachtfrostausstrahlung weiter zurückgegangen. Die allgemeine Wetterlage bleibt zunächst noch erhalten.

Vorhersage für morgen: Nach vorübergehend härterer Bewölkung aufheiternd, schwache westliche Winde, leichter Nachtfrost, tags mild.

Aussichten für Sonntag: Unverändert.

Maximum des letzten Tages: 5,5 Grad. Minimum der letzten Nacht: - 1,3 Grad.

Feierkünde der Sozialistischen Arbeiterjugend. Am Sonntag, dem 29. März, abends 7 Uhr, findet in der Wintergasse im Gewerkevereinshaus eine Feierkünde der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. Die Sozialistische Arbeiterjugend Danzig, August-Debel-Gruppe, ladet alle Parteigenossen und Jugendgenossen hierzu herzlich ein. Zur Bedienung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 35 Pfennig erhoben.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Fritz Weber, beide in Danzig. Druck und Verlag: „Arbeiter- und Volkszeitung“ in Danzig. Am Sonntag 6.



Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, H. Wahl, Paar 1.25	Damen-Strümpfe Kunstseide, H. Wahl, Paar 2.85	Namen-Strümpfe Kunstseide, H. Wahl, Paar 3.75	Waschkunstseide reine, aparte Handtücher, Meter 1.25, 0.85	Bemberg-Kunstseidendruck hochwertig, waschill-Band, Größe 1.25, Meter 6.50, 5.75	Taghemden mit Stickerei, aus gutem Waschestoff, 1.95, 1.60, 1.10	Taghemden Batist, mit Spitze und Hohlraum, 4.90, 3.95, 2.95	Nachthemden aus solidem Waschestoff, mit Stickerei, 3.50, 2.85, 2.45
Damen-Strümpfe Ia Seidenflor, extra stark, Paar 3.25	Jacquard-Socken moderne Dessins, haltbare Qualität, Paar 1.75, 1.45, 0.75	Sportstrümpfe für Herren, neue Ausmusterungen, Paar 2.50, 2.25, 1.95	Kleider-Tweed in neuer Frühjahrsausmusterung, Meter 2.75, 1.95	Woll-Crêpe de Chine reine Wolle, in allen Modelfarben, Meter 3.75	Mantel-Tweed gute, strapazierfähige Ware, 140 cm breit Meter 3.75	Sport-Tweed für Mantel und Kostume, 140 cm breit Meter 7.85	
Handschuhe für Damen, Schläpfer, gelb 1.95	Handschuhe für Damen, Leinen, mit elegant, Aufnäht, Paar 2.45	Glacé-Handschuhe für Damen, hervorragende Qualität, Paar 4.45	Damen-Schalkragen Crêpe de Chine, elegant, Seidenknopf und Pflöge, neue Farben 3.75, 2.50, 2.00, 1.75	Damen-Passen Crêpe de Chine Pflöge u. Seidenknopf, mit Spitze u. Knöpfen, 4.25, 2.35, 2.00	Damen-Kragen mit Jacket Crêpe de Chine u. Georgette, hübsch, Spritz, 4.25, 3.50, 2.75	Damen-Gürtel imit. Wildleder, gemustert, besonders für Tadelkleider 1.20, 0.95	
Herren-Hemden gute Maken, Qualitäten 3.90, 2.75	Herren-Rosen haltbare Maken, Qualitäten 3.90, 3.45	Einsatzhemden moderne Einsätze, gute Qualität, 3.90, 2.75	Taschentücher mit Kordelkante, Stück 0.15, 0.09	Batisttücher für Damen, mit farbiger Kordelkante Stück 0.25, 0.18	Liegentücher für Herren, mit waschb. Kante 0.45, 0.30	Figurenseifen stark parfümiert, sehr schön und hübsch Stück 0.40, 0.30	Parfüm in erfrischender, herbhafter, zarter, Max Schwarzkopf, Fl. 4.50, 1.75, 1.50
Pullover Wolle und Woll mit Seide, 14.75, 12.75	Westen Wolle mit Seide, tolle Frühjahrs-Farben 14.75	Pullover eine Arm, moderne Frühjahrs-Farben, 9.75, 7.90, 6.90	Batisttücher für Herren, mit Hohlraum, Stück 0.25, 0.15	Osterkerzen gute Qualität, in Zylinder 5 St. 0.50, 0.40, 0.30	Eau de Cologne Max Schwarzkopf, sehr schön, parfümiert, Fl. 1.55, 1.25, 0.70	Haarketten modern, in allen Farben 1.45, 0.85, 0.55, 0.50	Anstecknadeln modern, in großer Auswahl 0.25, 0.15, 0.10, 0.35
Oberhemden Zephir, mit Kragen, gute Qualität, 5.90, 4.50, 3.45	Sporthemden mit Krawatte, moderne Muster, 5.90, 4.90	Stehumlegekragen moderne Formen, 0.95, 0.75, 0.50	Eierteller Porzellan, hübsche Ausführung 0.95	Eierteller Porzellan, hübsche Ausführung 0.95	Eierteller Porzellan, hübsche Ausführung 0.95	Eierteller Porzellan, hübsche Ausführung 0.95	Eierteller Porzellan, hübsche Ausführung 0.95
Langhändler tolle Form, moderne Dessins, 2.95, 1.95, 0.95	Osterpostkarten in großer Auswahl, Stück 0.12, 0.10, 0.05		Frühstücksgedecke Porzellan, schöne mod. Randdekore 1.85	Isolierflaschen mit gerillt, isoliertem Blechmantel u. Aluminiumbohrer, 2 Liter 2.35	Billige Oster-Konfitüren in unserer Spezialabteilung im I. Stock	Herrenhüte mod. Formen, mit kaum merklichen Fabrikationsfehl. 3.90	

Große Sonderauslagen im Parterre!

3.90

Große Sonderauslagen im Parterre!

STERNFELD

Wo das Wartezimmer überfüllt ist

Sprechstunde beim Kurpfuscher

Die Wunderdiagnose — Verbrecherisches Treiben oder Hilfe?

Wer während der Nachmittagsstunden die Straßen der Großstadt durchstreift, kann ab und zu einige Männer sehen, die mit betonter Heftigkeit den Passanten kleine Zettel in die Hand drücken. Um was mag es sich handeln, fragt man sich. Welche geheimnisvollen Dinge mögen auf diesen bunt farbigen Zetteln so verheißend angedeutet werden? Neugierig geworden, läßt man sich ein Papier in die Hand drücken, und erkennt leicht, daß man in einem näher bezeichneten Zeitpunkt von allen Uebeln der Welt in beispiellos kurzer Zeit und für beispiellos wenig Geld befreit werden kann. Zwar ist man gewohnt, derartige Anerkennungsscheine skeptisch zu betrachten, aber trotzdem entschließt man sich, doch einmal das Gesundheitsinstitut anzukommen.

Viele Ärzte wären erfreut, wenn in ihrer Sprechstunde nur die Hälfte der Patienten läge, die im Vorzimmer des Kurpfuschers warten. Leute, die an den verschiedensten Krankheiten leiden, sind in der Hoffnung, auf baldige Heilung hin gekommen.

Da sieht man Zuckerfranke, neben Patienten, die an veralteten Weinflecken laborieren,

Lungenfranke, und wertwunderräuberische hauptsächlich Krebsfranke. Es ist ersichtlich, daß hauptsächlich Patienten, die an dieser furchtbaren Krankheit leiden, ihre Zuflucht bei einem Kurpfuscher suchen. Daneben stellen das größte Kontingent der Ratfuchsenden die Magenfranken. Patienten, aus deren Schilderungen schon der Laie sieht, daß es sich nur um Magenleiden handelt, kann berichten Wunderdinge davon, wie der Kurpfuscher ihre Gallensteine beseitigt hätte. Es liegt eine Art Psychose über diesen Menschen.

Endlich ist die lange Wartezeit vorüber, und man darf in das Allerheiligste, in das Behandlungszimmer, eintreten. Zwei Herren, ein jovialer, älterer und ein mehr weltmännisch sich behaltender jüngerer Mann begrüßen den Ratfuchsenden. „Unsere Spezialität ist die Augenheilkunde“, erklärt der ältere. „Sehen Sie sich auf diesen Stuhl, erzählen Sie Ihre Beschwerden, lassen Sie sich in die Augen leuchten und ich werde Ihnen in kurzer Zeit eine unfehlbare Diagnose stellen.“

Während man irgendwelche schnell erfindenen Krankheits-symptome, die man während einer Blindenreise empfinden hat, schildert, sieht sich der joviale Mann die Augen des Besuchers an. Längere Zeit schweigt er, dann blinzelt er in einem dicken Brillengestell, der angeblich die tiefen Weisheiten vergangener Jahrhunderte einschließt, und endlich erklärt der moderne Doktor Eisenbart: „Nach den Beschwerden, die Sie mir geschildert und nach dem Befund, den ich durch die Augenheilkunde festgestellt habe, leiden Sie nicht nur am Herzen, Sie sind leider auch mit den Nieren gar nicht in Ordnung. Ich würde Ihnen vorschlagen, eine Kur bei mir zu gebrauchen, die etwa zwanzig Sitzungen umfaßt.“ Auf die schüchterne Frage, wieviel eine solche Behandlung kosten könne, erwidert der Kurpfuscher, daß sich der Preis zwischen 200 und 300 Mark bewegen dürfte. Als vorsichtiger Geschäftsmann bietet er aber auch zugleich eine billigere Kur mit einem Universaltee an, der schon für etwa 10 Mark zu haben sei. Mit der feinen Versicherung, bald wiederzukommen, empfiehlt man sich, nicht ohne von dem Pseudoarzt auf die üblichen Folgen einer Verzögerung aufmerksam gemacht worden zu sein.

Wenn man auch zugeben muß, daß ein geringer Prozentsatz der in Deutschland tätigen Kurpfuscher selbst an ihre Heilmittelglauben mag, kommt man doch zu der Ueberzeugung,

daß die Mehrzahl dieser „Heil“-Wunder“ geschäftstüchtige, gewissenlose Menschen sind,

die nicht nur möglichst viel Geld mit ihrer anmaßlichen Aussicht zu verdienen suchen, sondern die auch wider besseres Wissen ihre Patienten an Leib und Leben schädigen. Vor einiger Zeit erst wurden einige besonders traurige Fälle bekannt. Eine fünfundsiebzigjährige Frau, die an Magenkrebs litt, suchte einen Kurpfuscher auf, der sie mit seinem Universalmittel, nämlich mit Schwafgarbenextrakt, behandelte. Der Zustand der Frau verschlechterte sich zusehends, aber trotzdem sie schließlich nichts mehr essen konnte, glaubte sie sich an ihren Heiliger. Als die Frau schließlich starb, fand man bei der Leichenöffnung ein Krebsgeschwür am Magen, das durch rechtzeitige Operation hätte beseitigt werden können. Als man den schändlichen Heilkundigen näher unter die Lupe nahm, entdeckte man, daß dieser Mann bereits wegen Betruges und schwerer Verletzung in fälschung verurteilt war.

Wieviel der Kurpfuscher verdient, kann man ermitteln, wenn man bedenkt, daß er seinen Tee mit etwa 200 Prozent Verdienst verkauft. Eine andere Frau, die an Brustkrebs litt, wurde von dem Kurpfuscher davon abgehalten, eine Operation an sich vornehmen zu lassen.

Da man dem „Heilkundigen“ nachweisen konnte, daß er wider besseres Wissen gehandelt hatte, wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

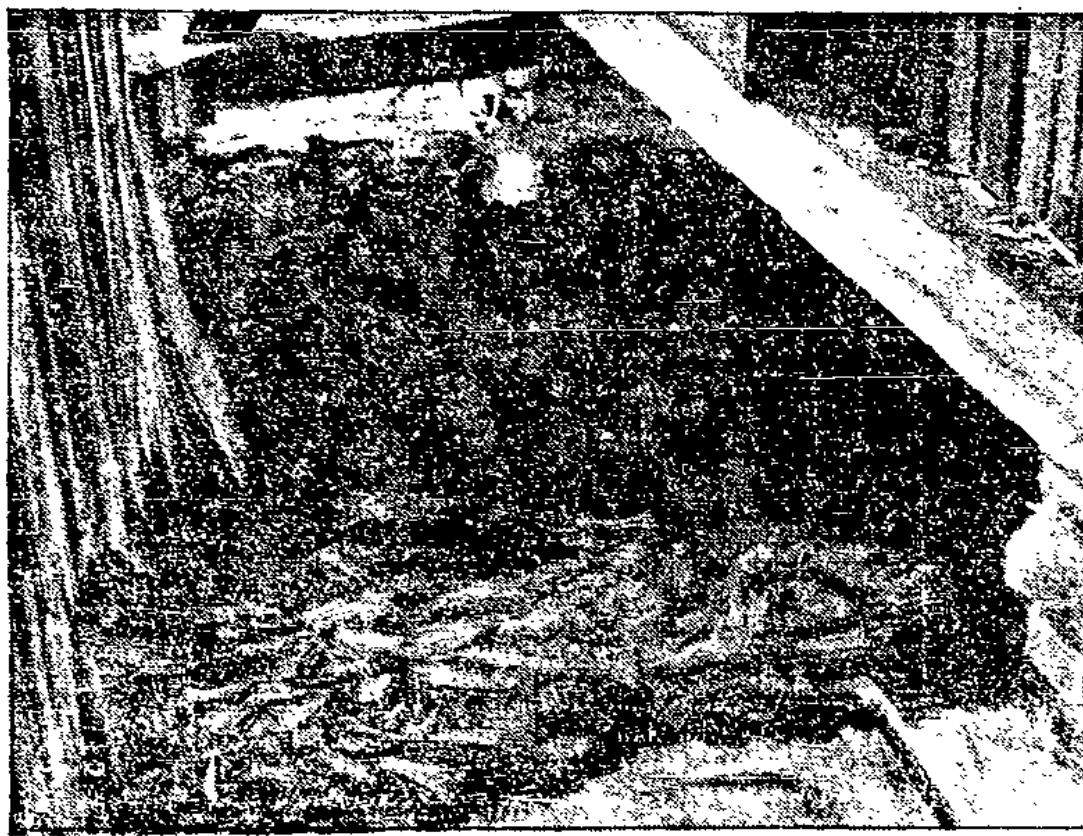


Ein Gemälde, das 75000 Mark erzielte

Bei der Versteigerung der berühmten Kunstsammlung des schweizerischen Kunstsammlers Dr. H. G. W. wurde ein Gemälde eines jungen Mädchens, ein Werk eines von Drouot, den Rekordpreis von 75000 Mark.

Unangebrachtes Vertrauen brachten Eltern einem gewissen Kurpfuscher entgegen, dem sie ihr krankes Kind zuführten. Das Kind litt an einer bösartigen Augenkrankheit, die durch eine Operation hätte geheilt werden können. Der Kurpfuscher verordnete ihm jedoch längere Zeit harmlose Mittelchen, die er sich sehr hoch bezahlen ließ. Schließlich bekamen die Eltern doch Angst, sie brachten ihr Kind in eine Augenklinik, wo es sofort operiert wurde. Aber es war schon zu spät, das Kind starb, und bei der Section stellte sich heraus, daß infolge der Verzögerung, die der Kurpfuscher verschuldet hatte, eine Gehirnvereiterung eingetreten war.

Das sind nur einige besonders markante Fälle, die die Öffentlichkeit erfährt. Wieviel Tragödien mögen sich aber im stillen abspielen, von denen die Umwelt nichts ahnt? Das Kurpfuschertum in Deutschland ist eine böse Landplage. Zwar strebt man schon seit längerer Zeit eine Verschärfung der bestehenden Vorschriften an, aber noch immer sind keine entscheidenden Schritte in dieser Angelegenheit getan worden. Noch immer dürfen gewissenlose Menschen verzweifelte Kranken hohe Summen für wertlose Medikamente abnehmen.



Eine interessante Frage

Kann man chinesisch telegraphieren?

Bisher ging's schwer — Jetzt: Bildtelegraphie

Haben Sie eigentlich schon darüber nachgedacht, wie die Chinesen das mit dem Telegraphieren machen? Wenn man bei uns telegraphiert, bei uns Europäern und westlichen Völkern, die mit dem Alphabet mit hunderttausenden Buchstaben versehen, so ist das ja keine Kunst mehr. Man zerlegt eben jedes Wort in die einzelnen Buchstaben und braucht also zur Bezeichnung dieser hunderttausenden Buchstaben, entweder ebensoviele Morsetexten, die aus Punkten und Strichen zusammengesetzt sind, oder aber bei modernen Telegraphenrichtungen unmittelbar man eben durch Tasten druck die Töne selber. Aber die armen Chinesen haben ja selbst

in ihrem einfachen Alphabet einige tausend Zeichen und in der Sprache der Gebildeten gar einige hunderttausend. Das macht nun ein Telegraphist, wenn ein Chinese ihm ein Telegramm überreicht? Nur diese Tausende der chinesischen Zeichenzeichen können sich einfach keine Morsetexten finden.

Die Chinesen haben versucht, eine besondere für die Bildtelegraphie geeignete Silbenschrift einzuführen, die aus hunderttausenden Zeichen besteht und somit mit Hilfe der Morsetelegraphie noch übertragen werden kann. Aber das hat sich als ein sehr unvollkommener Versuch erwiesen, denn diese Schrift ergibt gar viele Mißverständnisse und man muß sehr vorsichtig telegraphieren, wenn nicht der größte Unfall dabei heraufbeschworen wird. In China mag man in einer der europäischen Sprachen telegraphieren.

Da das aber nur einem winzigen Bruchteil der Bevölkerung und den Fremden möglich ist, so hat man einen anderen Ausweg erdacht.

Man überträgt die chinesischen Worte und Silben zunächst in Ziffernkombinationen. Die Zahlen kann man dann natürlich auf dem Morseapparat übertragen. Aber an der Empfindlichkeit muß sich wieder jemand hüten und die Telegramme dechiffrieren, die Zahlen aus Chinesisch überlesen, denn das Ganze ist natürlich eigentlich ein Chiffrierverfahren, das außerordentlich viel Mühe macht, schließlich ist und sehr viel Zeit raubt. Und was für die Chinesen gilt, gilt auch für die Anderen, für die Japaner und die Siamesen, galt bis vor kurzer Zeit sogar noch für die Türken, wenn auch nicht in demselben Umfange an Schwierigkeiten.

Nun kommt aus dem Westen dem Fernen Osten neue Hoffnung. Die Bildtelegraphie wird die Lösung der Telegraphieprobleme des Fernen Ostens bringen. Es ist das Ei des Prometheus. Mit Hilfe dieser Bildtelegraphie kann man ja das ganze Telegramm als ein einheitliches Bild im Original übertragen. Man braucht es nicht in seine einzelnen Buchstabenbestandteile zu zerlegen und müht wieder zusammenzusetzen. Der Empfänger erhält ja einfach eine auf telegraphischem Wege übermittelte Photographie mit dem Originaltext des Absenders.

Zeit die Bildtelegraphie so außerordentliche Fortschritte gemacht hat.

hat man bei der deutschen Radio-Industrie dieser Seite der Bildtelegraphie größte Aufmerksamkeit zuwenden. Unter Förderung durch die zuständigen deutschen und chinesischen Regierungskreise sind sehr erfolgreiche Versuche mit der Bildtelegraphie zwischen Berlin und China durchgeführt worden. Man benutzte die Telefunken-Strahlwerfer-Stationen in Rauen und Kanton zur Übertragung solcher chinesischen Bildtelegramme. Der chinesische Gesandte in Berlin, China Tio Ping, sowie viele andere in Berlin weilende Chinesen

Zwei Milliarden Menschen

Die Bevölkerungsziffern der Erde

Nach den neuesten Schätzungen leben auf der ganzen Erde augenblicklich rund 2 Milliarden Menschen. Davon leben

1 100 Millionen in Asien
500 Millionen in Europa
250 Millionen in Amerika
140 Millionen in Afrika
10 Millionen in Australien.

In allen Erdteilen übersteigt die Geburtenziffer die Sterbeziffer.

Die Jahresziffern betragen für

	Geburt.	Sterbei.	Uebersch.
Asien	31 Mill.	20 Mill.	11 Mill.
Europa	10 Mill.	7,7 Mill.	2,3 Mill.
Amerika	5,8 Mill.	4 Mill.	1,8 Mill.
Afrika und Australien	5,5 Mill.	4 Mill.	1,5 Mill.

Zus.: rund 50 Mill. 35 Mill. 15 Mill.

Ausstellung Schmidt-Rottluff'scher Werke. Die Berliner Galerie Hermann-Herderhof eröffnet am Sonnabend, dem 28. März, eine Ausstellung neuer Arbeiten von Schmidt-Rottluff. Es werden hauptsächlich Landschaften, darunter die Kollektion der in Rom entstandenen Blätter, gezeigt.

Neue Erbeinbrüche im Harz

An Seelen im Weichharz ereigneten sich in letzter Zeit mehrere Erbeinbrüche, wodurch Trichter von 3 bis 4 Meter Umfang und etwa 7 Meter Tiefe entstanden. Die Erbeinbrüche rufen von neuem die Erinnerung an den Wassereinbruch in dem benachbarten Wittenburg und an die Erdrutsche in den Gipsgebieten des Südharzes wach.



Eine neue Unterrichts-methode im Blindlesen. Das kleine Flugzeug hat dieselben Zenerverrichtungen wie ein großes und wird durch Luftkugeln in flugähnliche Bewegungen gelehrt. Der Fluglehrer dem eine fertige Kugel über den Kopf geklebt wird, muß nun das Flugzeug dauernd wieder in die horizontale Lage bringen.

Das Klavier im Aether

Eine interessante Erfindung hat ein norddeutscher Radio-Amateur bei Kurzwellen-Versuchen gemacht. Danach wird es in Zukunft möglich sein, Klaviermusik ohne Mikrophon zu übertragen. Der von der Klavierlaute kommende Ton wird direkt in Kurzwellen umgewandelt. Durch das Verschieben wird es natürlich auch möglich sein, der Schwingungen anderer Töne-Instrumente zu übertragen, ohne ein Mikrophon dabei zur Anwendung bringen zu müssen.

Eine deutsche Regierzeitung

Eine Regier-Bildungsanstalt in Charlotten (Schw.-Virginia), in der besonders europäische Sprachen gelehrt werden, gibt seit einiger Zeit eine Zeitschrift heraus, die von den deutschsprachigen Abteilungen der Anstalt redigiert wird und sich „Das Deutsche Wort“ nennt. Sie aus einem Inhalts-Bericht dieser Zeitung hervorgeht, erfreut sich die deutsche Sprache im Refektor der größten Beliebtheit unter allen übrigen Fremdsprachen.

Aus dem Osten

Dem Spielkameraden den Kopf abgeschnitten

Entsetzliche Mordtat eines Sechzehnjährigen

Vor dem Amtsgericht in Biala Podlaska in Polen hatte sich der 16 Jahre alte Panafius aus Kozale zu verantworten. Der Junge hatte dem 14jährigen Spielgefährten Michael Soloschuk buchstäblich den Kopf mit seinem Taschenmesser abgeschnitten. Beide waren in den Wald gegangen, um Weidenruten auszuschneiden. Zwischen ihnen bestand seit einiger Zeit heftige Feindschaft, weil der jüngere ihn bei seiner Mutter verpöchtelt hatte. Der Angeklagte behauptet nun, sich an ihm zu rächen. Er stürzte sich auf den Schwächeren und schnitt ihm, nachdem er ihn zu Boden geworfen hatte, mit dem Taschenmesser, mit der er auch den Kopf abgeschnitten hatte, den Kopf ab. Die Leiche des unglücklichen Knaben fand man unweit eines Waldweges. Der jugendliche Mörder hat die entsetzliche Tat nach anfänglichem Zögern eingestanden. Zeugen sagten aus, daß er eine rachsüchtige Natur sei, die sich gern in rohester Weise an kleineren Knaben und Mädchen vergreift. Das Gericht verurteilte ihn zu zehn Jahren Zuchthaus.

Wieder ein Raubüberfall in Bromberg

Auf offener Straße

In der Johannisstraße in Bromberg wurde eine Frau Marie Wrogegorzowa von einem etwa 25 Jahre alten Mann abends um 12 Uhr angegriffen, als sie auf dem Wege zum Bahnhof stand, um mit dem nächsten Zuge nach Schubin zu fahren. Mithilfe verlor sie den Unbekannten ihr einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß sie zu Boden fiel, wobei der Täter ihr 50 Pfennig in der Tasche raubte. Als die Heberjähne herüberholten, war von dem Räuber keine Spur mehr zu sehen.

hatten finden sollte. Bei der Leichenfeier, zu der sich zahlreiche Nachbarn eingefunden hatten, regte sich zum Schrecken der Versammelten die aufgebahrte Leiche und alles hob aus dem feierlichen Raum; nur die Eltern verharrten bei ihrem Stuhle, das dann auch bald zu lachen begann. Es gab nur ein, es habe 1/4 geschlafen.



Finland's größter Vater, Adolf Gallen-Rallela, als Adjutant General Mannerheims eine der markantesten Figuren aus dem finnischen Freiheitskrieg 1918, wird von vier Generalen zu Geisde getragen: Malmberg mit Stahlhelm, Lehmann, Leis und Sibbo.

Gewerkschaftliches und Soziales

Vor dem Arbeitsgericht

Kampfbereiter Betrieb

Eine Lantiaer Säbholzfabrik beschäftigte in ihrem Betrieb zwei Arbeiter, die die vornehmenden Nacharbeiten zu bewerkstelligen hatten. Aus Gründen der Einsparung wurden diese Arbeiter entlassen und die Arbeiten mühten von dem Arbeiter auszuführen. Der Arbeiter verlangte er den tariflichen Lohn und beantragte seine Forderung mit einem Verprechen, das ihm der Betriebsrat des Betriebes gegeben haben soll, nach dem er den tariflichen Lohn erhalten sollte.

Die beklagte Firma und auch der als Zeuge vernommene Betriebsrat bestritten, daß es eine solche Abmachung gegeben hat. Das Gericht legte aber den Verprechungen keine Wert bei, sondern verurteilte zu zahlen, welche Arbeit von dem Arbeiter verrichtet worden war. Der Arbeiter muß zahlen, daß er auch als Arbeiter beschäftigt worden ist. Der Klageanspruch beläuft sich auf 24 — Gulden. Drei Tage ist der Kläger mit seiner Forderung beschäftigt worden. Die 24 — Gulden bilden die Differenz zwischen dem gezahlten und dem Tariflohn. Das Gericht verurteilt nach kurzer Beratung die Abrechnung der Klage, da der Arbeiter nicht geklärt werden kann, in und es sich bei der Befragung um einen kampfenden Betrieb handelt.

Endlich erledigt

Ein Prozeß gegen eine Lantiaer Mühlenfirma schloß sich seit einem halben Jahre mit Formalitäten durch die Arbeitsgerichtsverfahren. Es konnte niemals zu einem Ende kommen, da sich bei den Verhandlungen immer wieder neue Verzögerungsgründe herausstellten. Jetzt ist endlich der Abschluß genommen worden. Der Prozeß ist in ähnlicher Weise bei dem hiesigen Arbeitsgericht. Die Mühlenfirma verlangte vom Arbeiter, die Zulassung eines Mühlenarbeiters, der in der Folge war, auch Mühlenarbeiter zu werden. Der Arbeiter wurde nun zum übernehmenden Teil mit Mühlenarbeiten beschäftigt. Allerdings war er auch im Mühlenbetrieb beschäftigt. Er fordert nun für die Zulassung 24,50 Gulden. Aus der Verhandlung geht hervor, daß der Arbeiter einen großen Teil der Arbeiten verrichtet hat, die nach dem Mühlenarbeiter bezahlt werden müssen. Er erhält 111 — Gulden zu zahlen.

Wirtschaftsnot und Krankheit

Es soll es auch in Leipzig werden

Die Not steigt und die Krankenziffern sind im Reich wachsend. Schon der letzte Vortragsabend des Reichsverbandes der Arbeitervereine zeigt das. Die Arbeitervereine sind in einem sehr schlechten Zustand.

und der Kampf um den Fortschritt der Arbeiterklasse

zu erklären. Die Arbeitervereine sind in einem sehr schlechten Zustand. Die Arbeitervereine sind in einem sehr schlechten Zustand. Die Arbeitervereine sind in einem sehr schlechten Zustand.

Großer Schmuggelprozeß in Konig

Langjährige Gefängnisstrafen

In Konig fand vor dem dortigen Amtsgericht eine Verhandlung gegen neun Schmuggler statt, die 100.000 Zigarren von Deutschland nach Polen geschmuggelt hatten. Nach zweitägiger Verhandlung wurden die Angeklagten zu insgesamt zwei und eine halbe Millionen Pfund Geldstrafe bzw. zehn Jahre Gefängnis verurteilt, darunter der Angeklagte Leo Zypirka zu 529.802,77 Pfund, Peter Zypirka zu 529.802,77 Pfund, Joseph Zypirka zu 529.802,77 Pfund und Paul Zypirka zu 529.802,77 Pfund. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Verurteilten haben überdies noch die Gerichtskosten zu tragen.

Die „Mewa“ geborgen

Der am 28. Februar d. J. während des Schneesturms verlorene Minenjäger der polnischen Kriegsmarine „Mewa“ ist nun geborgen worden. Die Bergungsarbeiten hatten sich schwieriger gestaltet, als ursprünglich angenommen wurde, so daß eine erhebliche Verzögerung in der Seeburg des Schiffes eintrat.

Der Schiffbau in Leningrad

77 Einheiten sollen vom Stapel laufen

Im laufenden Jahr sollen auf den Leningrader Werften insgesamt 77 Schiffseinheiten vom Stapel laufen. Die Schiffswerft „Mewa“ wird vier große Passagier- und Frachtdampfer für die Linie Odessa-Marijka, sowie vier Dampfer für den Holztransport bauen. Die Baltische Werft baut mehrere Dampfer für den Holztransport, ferner Dieselmotorschiffe für die Krim-Kaukasus-Linie und Dampfer für den Fernen Osten. Die Nordwerft baut Großdampfer für die Linie Schwarzes Meer-Ostsee, sowie 36 Fischereidampfer.

Tödlicher Motorradunfall bei Egin

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Auf der Chaussee bei Egin (Ginnia) ereignete sich am Mittwochabend um 7 Uhr ein Motorradunfall, der zwei Opfer forderte. Der Motorradfahrer Hermann Rumm und der Fahrer des anderen Motorrads, beide aus Bromberg, fielen nach der Fahrt zurück. Infolge der glatten Straße und des Schnees fuhr das Motorrad einen Stein und wurde vollständig zerstört. Hermann Rumm wurde auf der Stelle getötet, während der Fahrer des anderen Motorrads, der sich in einem Krankenhaus befindet, in das Krankenhaus in Bromberg gebracht wurde.

Der Kanal von der Ostsee zum Schwarzen Meer

Gewaltiger Schwindler betrügt polnische Nationalisten

In Sana wurde eine Schwindelaffäre aufgedeckt, die in ihrer Art wohl einzig ist. Dort hatte ein Ingenieur ein Büro aufgemacht, in dem er angeblich den Plan von zwei Kanälen bearbeitete, die die Ostsee mit dem Schwarzen Meer verbinden sollten. Er erklärte den Leuten, daß dabei zehn Jahre lang fünf Millionen Zloty beschäftigt würden. Das ganze Unternehmen sollte auf Anstaltungen der Arbeiter aufbauen werden. Der Ingenieur war nur ein Schwindler, der die Leute mit einem Plan von zwei Kanälen, die die Ostsee mit dem Schwarzen Meer verbinden sollten, betrogen. Er erklärte den Leuten, daß dabei zehn Jahre lang fünf Millionen Zloty beschäftigt würden. Das ganze Unternehmen sollte auf Anstaltungen der Arbeiter aufbauen werden.

17 Ärzte in die Kohlenaffäre verwickelt

Die Kohlenaffäre in Polen, in deren Zusammenhang wir bereits vorher gemeldet, der Kohlenarbeiter Dr. Giffelmann verhaftet worden ist, zieht weitere Kreise. Man hat die Ermittlungen zunächst noch auf weitere fünf Ärzte und drei Arbeiter ausgedehnt, nach denen sich jetzt die Untersuchungen heraus, die Untersuchung gegen insgesamt 17 Personen Ärzte einzieht. Die Ärzte haben alle in dem Verdacht, ihren Patienten unethisch-moralische Ratschläge und sonstige Ratschläge gegen hohes Entgelt erteilt zu haben, oder auch in der ganzen Affäre in anderer Weise mitgewirkt zu haben.

Von den Toten auferstanden

Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich kürzlich in der Gegend von Jozef bei Komar. Dort hatte man bei einem 14 Jahre alten Knaben, ohne das Autogramm eines Arztes einzuholen, den Tod festgestellt. Man hat die ersten Leichenbestattungen zur Bestattung, die schon am folgenden Tage



Damen-Spangenschuhe

zweifärbig, viele neue Modelle . . . 18.50, 16.50, 14.75,

12⁵⁰

Herren-Halbschuhe braun, randgenäht,

sehr elegante Ausführungen . . . 25.50, 23.50, 21.50,

18⁵⁰

Ernst Kornfeld

Hl.-Geist-Gasse 114

Das führende Haus für Qualitätsschuhwaren

Aus aller Welt

Feuergefecht in einer Bank

Überfall in Frankfurt a. M.

In Frankfurt/Main verübten zwei Verbrecher einen Überfall auf die Filiale der Deutschen Effekten- und Wechselbank in der Mainzer Landstraße. Die Räuber flohen nach vollbrachter Tat, konnten aber später gestellt werden. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem ein Bankbeamter und zwei Passanten zum Teil schwer verletzt wurden. Als die Polizei, die das Feuer erwiderte, einen der Räuber: ein 23jähriger Mann aus Döbeln und ein 25jähriger Mann aus Nied am Main. Den Verbrechern, die ihr Gesicht unter einer Mäse verdeckt, den Kassierer der Bank mit einer Schusswaffe bedroht und seinen Kollegen gefesselt hatten, ist bei ihrem Raubversuch heute nicht in die Hände gefallen.

Schweres Fährbootunglück im Schwarzen Meer

Konstantinopel, 26. 3. Im Schwarzen Meer ist bei Fongulda ein Fährboot, das Arbeiter zu einer Arbeitsstelle beförderte, kentert. 14 Arbeiter ertranken.

Motorrad fährt in Jugendverein

Mehrere Schwerverletzte

In der Nähe des heiligen Dorfes Wan-Maeschheim fuhr ein 19jähriger Angehöriger mit seinem Motorrad in ein Trommler- und Feiertanzkorps eines katholischen Jung-Männervereins. Mehrere Personen, auch der Pfarrer und sein Sozin, wurden schwer verletzt.

Entmenschte Eltern

Schwere Kindermishandlung

Vom Schwurgericht Nijmegen wurde das Ehepaar Gisel wegen Kindesmishandlung mit tödlichem Ausgang zu 6 bzw. 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Ehepaar Gisel verzaug sein ältestes Kind, mißhandelte aber die beiden jüngeren Knaben auf die grausamste Weise. Der kleine Joseph fiel dem schrecklichen Sadismus zum Opfer: die Obduktion ergab, daß ihn der Vater so heftig auf den Schädel geschlagen hatte, daß Gehirnblutung eintrat. Der als Zeuge auftretende Gerichtsarzt befanderte, daß der Körper des Kindes eine einzige Wunde dargestellt habe.

Der verschluckte Photocapparat

Der bewegliche Magenischlauch

Im Londoner St. Mary-Spital gelangte dieser Tage eine Erfindung zur Durchführung von Innenaufnahmen des Magens, die von einem österreichischen Gelehrten gemacht worden ist, zum erstenmal im Auslande zur praktischen Anwendung. Die Einführung des Apparates geschieht durch einen beweglichen Magenischlauch, wobei der Patient keinerlei Beschwerden unterworfen wird. In Wien wurde die Arbeit bereits vor einiger Zeit von dem Internisten Prof. Dr. Porges zusammen mit Dr. Halpern und Jng. Bak in der ersten medizinischen Klinik durchgeführt. Beide Versuche hatten außerordentlichen Erfolg.

Wünschelrute sucht Laminenopfer

Erfolg natürlich nicht verbürgt

Wie uns aus Innsbruck berichtet wird, waren die Nachforschungen nach dem dritten der am 22. Februar am Rasthof verunglückten Münchener Stahlfahrer bisher leider erfolglos. Nerverdings verläßt ein österreichischer Landesbeamter, der als Wünschelrutengänger bei der Suche nach Laminenopfern bereits mehrfach Erfolg hatte, auf diese Weise die Leiche des Toni Müller ausfindig zu machen.

Die widerspenstigen Papas

Die Stadt Berlin führt jährlich über 3500 Prozesse, um die Vaterschaft und Unterhaltungsspflicht der von ihr betreuten unehelichen Kinder festzustellen. Im Jahre 1930 betrug die Zahl ihrer Schlichtungen 6132.

Erfroren. In Saint Louis im Saargebiet wurde auf der Landstraße von Passanten eine halberfrorene Frau aufgefunden, die dann auf dem Transport ins Spital starb. Es ist eine 54jährige, die seit Jahren im Lande umherzog.

Opfer der Arbeit

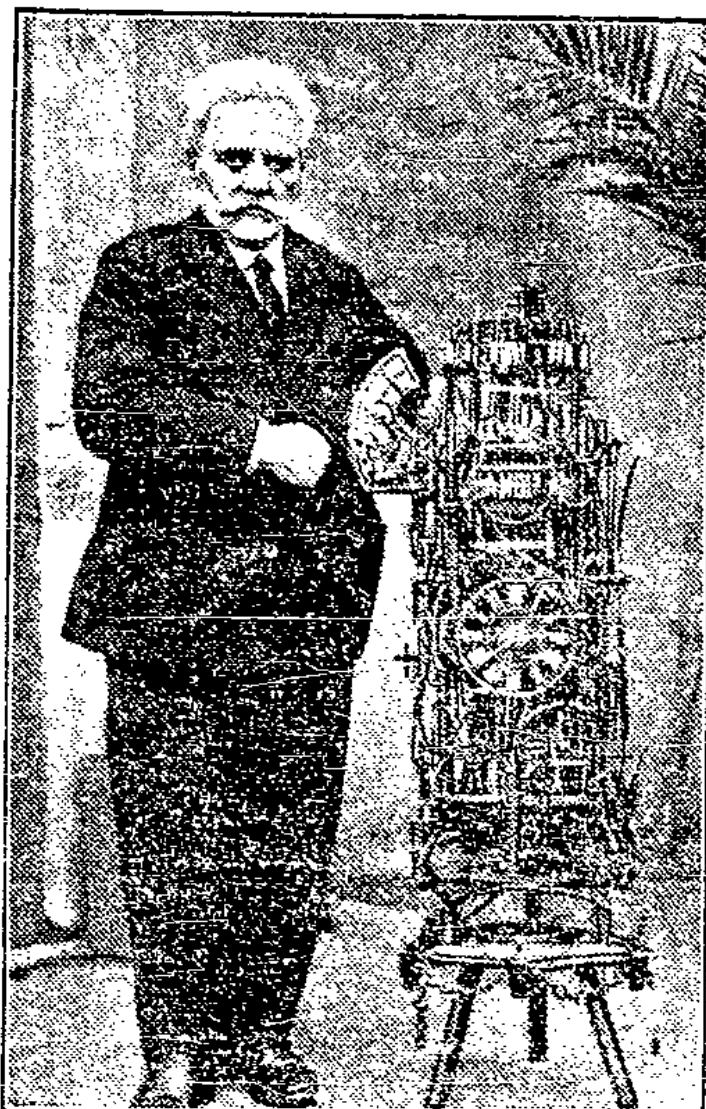
Rangierung führt in eine Rote Streckenarbeiter

Unter der Brücke von St. Jean bei dem Bahnhof Bordeaux fuhr ein Rangierzug in eine Rote Streckenarbeiter. Zwei Arbeiter wurden so gräßlich verstümmelt, daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus verstarben.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Feuer in einer Teerfabrik

In einer Teerfabrik in Maxeville (Frankreich) brach während der Nacht ein Feuer aus. Dem Nachtwächter gelang es nicht mehr, die Fabrik zu verlassen; er verbrannte bei lebendigem Leibe.



Ein Wunderwerk der Uhrmacherkunst. Der Uhrmacher Renzi aus Rimini, Italien, hat eine Uhr geschaffen, die, einzig aus Rohstäben bestehend, Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Monate und Jahre, dazu noch die Mondphasen anzeigt. Sie wird mittels eines Gummibandes aufgezogen und läuft 36 Stunden. Von Zeit zu Zeit hebt sich eine Trifolore, hinter der man die Bildnisse des Königs und Mussolinis sieht, und ein kleines Glockenwerk spielt die Nationalhymne. Renzi brauchte zu dieser mühseligen Arbeit vierzig Monate.

Märchen vom Schweinehirt

Wie ein Märchen mutet die Nachricht von der Erbschaft eines 62jährigen Hirten, namens Nilotans Hen, in Schorbach an. Hen erbte dieser Tage von einem nach Amerika ausgewanderten Vetter ein Vermögen von 141 000 Dollar. Der „Millionenhirt“ beabsichtigt jedoch durchaus nicht sein entlegenes Dörfchen im „Wälschen Land“ zu verlassen, sondern sucht, wie verlautet, eine Lebensgefährtin, die ihm helfen soll, die vielen neuen Dollars nutzbringend anzulegen.

Ein antiker Bahnhof

3500 Jahre alte Ziegel

Eine archäologische Expedition der Universität von Pennsylvania hat bei dem Orte El Villah in Mesopotamien einen Bahnhof gebaut, den man wohl mit richtigem Gewissen als den „ältesten“ aller Bahnhöfe bezeichnen kann. Zu seinem Bau wurden Ziegel benutzt, die von einem verfallenen Bauwerke stammen, dessen Alter man auf 3500 Jahre schätzt.



Programm am Sonnabend

6.30-7: Frühstunde. Leitung: Sportlicher Paul Sohn. — Anschließend Schöpfung auf Schallplatten. — 8.30-9.00: Turnhalle für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin. — 9.15: 10.15: Schulfest. — 10.15: 10.50: Wetterbericht. — 11: 11.15: 11.40: Wetterbericht. — 11.40: 12.10: Wetterbericht. — 12.10: 12.40: Wetterbericht. — 12.40: 13.10: Wetterbericht. — 13.10: 13.40: Wetterbericht. — 13.40: 14.10: Wetterbericht. — 14.10: 14.40: Wetterbericht. — 14.40: 15.10: Wetterbericht. — 15.10: 15.40: Wetterbericht. — 15.40: 16.10: Wetterbericht. — 16.10: 16.40: Wetterbericht. — 16.40: 17.10: Wetterbericht. — 17.10: 17.40: Wetterbericht. — 17.40: 18.10: Wetterbericht. — 18.10: 18.40: Wetterbericht. — 18.40: 19.10: Wetterbericht. — 19.10: 19.40: Wetterbericht. — 19.40: 20.10: Wetterbericht. — 20.10: 20.40: Wetterbericht. — 20.40: 21.10: Wetterbericht. — 21.10: 21.40: Wetterbericht. — 21.40: 22.10: Wetterbericht. — 22.10: 22.40: Wetterbericht. — 22.40: 23.10: Wetterbericht. — 23.10: 23.40: Wetterbericht. — 23.40: 24.10: Wetterbericht. — 24.10: 24.40: Wetterbericht. — 24.40: 25.10: Wetterbericht. — 25.10: 25.40: Wetterbericht. — 25.40: 26.10: Wetterbericht. — 26.10: 26.40: Wetterbericht. — 26.40: 27.10: Wetterbericht. — 27.10: 27.40: Wetterbericht. — 27.40: 28.10: Wetterbericht. — 28.10: 28.40: Wetterbericht. — 28.40: 29.10: Wetterbericht. — 29.10: 29.40: Wetterbericht. — 29.40: 30.10: Wetterbericht. — 30.10: 30.40: Wetterbericht. — 30.40: 31.10: Wetterbericht. — 31.10: 31.40: Wetterbericht. — 31.40: 32.10: Wetterbericht. — 32.10: 32.40: Wetterbericht. — 32.40: 33.10: Wetterbericht. — 33.10: 33.40: Wetterbericht. — 33.40: 34.10: Wetterbericht. — 34.10: 34.40: Wetterbericht. — 34.40: 35.10: Wetterbericht. — 35.10: 35.40: Wetterbericht. — 35.40: 36.10: Wetterbericht. — 36.10: 36.40: Wetterbericht. — 36.40: 37.10: Wetterbericht. — 37.10: 37.40: Wetterbericht. — 37.40: 38.10: Wetterbericht. — 38.10: 38.40: Wetterbericht. — 38.40: 39.10: Wetterbericht. — 39.10: 39.40: Wetterbericht. — 39.40: 40.10: Wetterbericht. — 40.10: 40.40: Wetterbericht. — 40.40: 41.10: Wetterbericht. — 41.10: 41.40: Wetterbericht. — 41.40: 42.10: Wetterbericht. — 42.10: 42.40: Wetterbericht. — 42.40: 43.10: Wetterbericht. — 43.10: 43.40: Wetterbericht. — 43.40: 44.10: Wetterbericht. — 44.10: 44.40: Wetterbericht. — 44.40: 45.10: Wetterbericht. — 45.10: 45.40: Wetterbericht. — 45.40: 46.10: Wetterbericht. — 46.10: 46.40: Wetterbericht. — 46.40: 47.10: Wetterbericht. — 47.10: 47.40: Wetterbericht. — 47.40: 48.10: Wetterbericht. — 48.10: 48.40: Wetterbericht. — 48.40: 49.10: Wetterbericht. — 49.10: 49.40: Wetterbericht. — 49.40: 50.10: Wetterbericht. — 50.10: 50.40: Wetterbericht. — 50.40: 51.10: Wetterbericht. — 51.10: 51.40: Wetterbericht. — 51.40: 52.10: Wetterbericht. — 52.10: 52.40: Wetterbericht. — 52.40: 53.10: Wetterbericht. — 53.10: 53.40: Wetterbericht. — 53.40: 54.10: Wetterbericht. — 54.10: 54.40: Wetterbericht. — 54.40: 55.10: Wetterbericht. — 55.10: 55.40: Wetterbericht. — 55.40: 56.10: Wetterbericht. — 56.10: 56.40: Wetterbericht. — 56.40: 57.10: Wetterbericht. — 57.10: 57.40: Wetterbericht. — 57.40: 58.10: Wetterbericht. — 58.10: 58.40: Wetterbericht. — 58.40: 59.10: Wetterbericht. — 59.10: 59.40: Wetterbericht. — 59.40: 60.10: Wetterbericht. — 60.10: 60.40: Wetterbericht. — 60.40: 61.10: Wetterbericht. — 61.10: 61.40: Wetterbericht. — 61.40: 62.10: Wetterbericht. — 62.10: 62.40: Wetterbericht. — 62.40: 63.10: Wetterbericht. — 63.10: 63.40: Wetterbericht. — 63.40: 64.10: Wetterbericht. — 64.10: 64.40: Wetterbericht. — 64.40: 65.10: Wetterbericht. — 65.10: 65.40: Wetterbericht. — 65.40: 66.10: Wetterbericht. — 66.10: 66.40: Wetterbericht. — 66.40: 67.10: Wetterbericht. — 67.10: 67.40: Wetterbericht. — 67.40: 68.10: Wetterbericht. — 68.10: 68.40: Wetterbericht. — 68.40: 69.10: Wetterbericht. — 69.10: 69.40: Wetterbericht. — 69.40: 70.10: Wetterbericht. — 70.10: 70.40: Wetterbericht. — 70.40: 71.10: Wetterbericht. — 71.10: 71.40: Wetterbericht. — 71.40: 72.10: Wetterbericht. — 72.10: 72.40: Wetterbericht. — 72.40: 73.10: Wetterbericht. — 73.10: 73.40: Wetterbericht. — 73.40: 74.10: Wetterbericht. — 74.10: 74.40: Wetterbericht. — 74.40: 75.10: Wetterbericht. — 75.10: 75.40: Wetterbericht. — 75.40: 76.10: Wetterbericht. — 76.10: 76.40: Wetterbericht. — 76.40: 77.10: Wetterbericht. — 77.10: 77.40: Wetterbericht. — 77.40: 78.10: Wetterbericht. — 78.10: 78.40: Wetterbericht. — 78.40: 79.10: Wetterbericht. — 79.10: 79.40: Wetterbericht. — 79.40: 80.10: Wetterbericht. — 80.10: 80.40: Wetterbericht. — 80.40: 81.10: Wetterbericht. — 81.10: 81.40: Wetterbericht. — 81.40: 82.10: Wetterbericht. — 82.10: 82.40: Wetterbericht. — 82.40: 83.10: Wetterbericht. — 83.10: 83.40: Wetterbericht. — 83.40: 84.10: Wetterbericht. — 84.10: 84.40: Wetterbericht. — 84.40: 85.10: Wetterbericht. — 85.10: 85.40: Wetterbericht. — 85.40: 86.10: Wetterbericht. — 86.10: 86.40: Wetterbericht. — 86.40: 87.10: Wetterbericht. — 87.10: 87.40: Wetterbericht. — 87.40: 88.10: Wetterbericht. — 88.10: 88.40: Wetterbericht. — 88.40: 89.10: Wetterbericht. — 89.10: 89.40: Wetterbericht. — 89.40: 90.10: Wetterbericht. — 90.10: 90.40: Wetterbericht. — 90.40: 91.10: Wetterbericht. — 91.10: 91.40: Wetterbericht. — 91.40: 92.10: Wetterbericht. — 92.10: 92.40: Wetterbericht. — 92.40: 93.10: Wetterbericht. — 93.10: 93.40: Wetterbericht. — 93.40: 94.10: Wetterbericht. — 94.10: 94.40: Wetterbericht. — 94.40: 95.10: Wetterbericht. — 95.10: 95.40: Wetterbericht. — 95.40: 96.10: Wetterbericht. — 96.10: 96.40: Wetterbericht. — 96.40: 97.10: Wetterbericht. — 97.10: 97.40: Wetterbericht. — 97.40: 98.10: Wetterbericht. — 98.10: 98.40: Wetterbericht. — 98.40: 99.10: Wetterbericht. — 99.10: 99.40: Wetterbericht. — 99.40: 100.10: Wetterbericht. — 100.10: 100.40: Wetterbericht. — 100.40: 101.10: Wetterbericht. — 101.10: 101.40: Wetterbericht. — 101.40: 102.10: Wetterbericht. — 102.10: 102.40: Wetterbericht. — 102.40: 103.10: Wetterbericht. — 103.10: 103.40: Wetterbericht. — 103.40: 104.10: Wetterbericht. — 104.10: 104.40: Wetterbericht. — 104.40: 105.10: Wetterbericht. — 105.10: 105.40: Wetterbericht. — 105.40: 106.10: Wetterbericht. — 106.10: 106.40: Wetterbericht. — 106.40: 107.10: Wetterbericht. — 107.10: 107.40: Wetterbericht. — 107.40: 108.10: Wetterbericht. — 108.10: 108.40: Wetterbericht. — 108.40: 109.10: Wetterbericht. — 109.10: 109.40: Wetterbericht. — 109.40: 110.10: Wetterbericht. — 110.10: 110.40: Wetterbericht. — 110.40: 111.10: Wetterbericht. — 111.10: 111.40: Wetterbericht. — 111.40: 112.10: Wetterbericht. — 112.10: 112.40: Wetterbericht. — 112.40: 113.10: Wetterbericht. — 113.10: 113.40: Wetterbericht. — 113.40: 114.10: Wetterbericht. — 114.10: 114.40: Wetterbericht. — 114.40: 115.10: Wetterbericht. — 115.10: 115.40: Wetterbericht. — 115.40: 116.10: Wetterbericht. — 116.10: 116.40: Wetterbericht. — 116.40: 117.10: Wetterbericht. — 117.10: 117.40: Wetterbericht. — 117.40: 118.10: Wetterbericht. — 118.10: 118.40: Wetterbericht. — 118.40: 119.10: Wetterbericht. — 119.10: 119.40: Wetterbericht. — 119.40: 120.10: Wetterbericht. — 120.10: 120.40: Wetterbericht. — 120.40: 121.10: Wetterbericht. — 121.10: 121.40: Wetterbericht. — 121.40: 122.10: Wetterbericht. — 122.10: 122.40: Wetterbericht. — 122.40: 123.10: Wetterbericht. — 123.10: 123.40: Wetterbericht. — 123.40: 124.10: Wetterbericht. — 124.10: 124.40: Wetterbericht. — 124.40: 125.10: Wetterbericht. — 125.10: 125.40: Wetterbericht. — 125.40: 126.10: Wetterbericht. — 126.10: 126.40: Wetterbericht. — 126.40: 127.10: Wetterbericht. — 127.10: 127.40: Wetterbericht. — 127.40: 128.10: Wetterbericht. — 128.10: 128.40: Wetterbericht. — 128.40: 129.10: Wetterbericht. — 129.10: 129.40: Wetterbericht. — 129.40: 130.10: Wetterbericht. — 130.10: 130.40: Wetterbericht. — 130.40: 131.10: Wetterbericht. — 131.10: 131.40: Wetterbericht. — 131.40: 132.10: Wetterbericht. — 132.10: 132.40: Wetterbericht. — 132.40: 133.10: Wetterbericht. — 133.10: 133.40: Wetterbericht. — 133.40: 134.10: Wetterbericht. — 134.10: 134.40: Wetterbericht. — 134.40: 135.10: Wetterbericht. — 135.10: 135.40: Wetterbericht. — 135.40: 136.10: Wetterbericht. — 136.10: 136.40: Wetterbericht. — 136.40: 137.10: Wetterbericht. — 137.10: 137.40: Wetterbericht. — 137.40: 138.10: Wetterbericht. — 138.10: 138.40: Wetterbericht. — 138.40: 139.10: Wetterbericht. — 139.10: 139.40: Wetterbericht. — 139.40: 140.10: Wetterbericht. — 140.10: 140.40: Wetterbericht. — 140.40: 141.10: Wetterbericht. — 141.10: 141.40: Wetterbericht. — 141.40: 142.10: Wetterbericht. — 142.10: 142.40: Wetterbericht. — 142.40: 143.10: Wetterbericht. — 143.10: 143.40: Wetterbericht. — 143.40: 144.10: Wetterbericht. — 144.10: 144.40: Wetterbericht. — 144.40: 145.10: Wetterbericht. — 145.10: 145.40: Wetterbericht. — 145.40: 146.10: Wetterbericht. — 146.10: 146.40: Wetterbericht. — 146.40: 147.10: Wetterbericht. — 147.10: 147.40: Wetterbericht. — 147.40: 148.10: Wetterbericht. — 148.10: 148.40: Wetterbericht. — 148.40: 149.10: Wetterbericht. — 149.10: 149.40: Wetterbericht. — 149.40: 150.10: Wetterbericht. — 150.10: 150.40: Wetterbericht. — 150.40: 151.10: Wetterbericht. — 151.10: 151.40: Wetterbericht. — 151.40: 152.10: Wetterbericht. — 152.10: 152.40: Wetterbericht. — 152.40: 153.10: Wetterbericht. — 153.10: 153.40: Wetterbericht. — 153.40: 154.10: Wetterbericht. — 154.10: 154.40: Wetterbericht. — 154.40: 155.10: Wetterbericht. — 155.10: 155.40: Wetterbericht. — 155.40: 156.10: Wetterbericht. — 156.10: 156.40: Wetterbericht. — 156.40: 157.10: Wetterbericht. — 157.10: 157.40: Wetterbericht. — 157.40: 158.10: Wetterbericht. — 158.10: 158.40: Wetterbericht. — 158.40: 159.10: Wetterbericht. — 159.10: 159.40: Wetterbericht. — 159.40: 160.10: Wetterbericht. — 160.10: 160.40: Wetterbericht. — 160.40: 161.10: Wetterbericht. — 161.10: 161.40: Wetterbericht. — 161.40: 162.10: Wetterbericht. — 162.10: 162.40: Wetterbericht. — 162.40: 163.10: Wetterbericht. — 163.10: 163.40: Wetterbericht. — 163.40: 164.10: Wetterbericht. — 164.10: 164.40: Wetterbericht. — 164.40: 165.10: Wetterbericht. — 165.10: 165.40: Wetterbericht. — 165.40: 166.10: Wetterbericht. — 166.10: 166.40: Wetterbericht. — 166.40: 167.10: Wetterbericht. — 167.10: 167.40: Wetterbericht. — 167.40: 168.10: Wetterbericht. — 168.10: 168.40: Wetterbericht. — 168.40: 169.10: Wetterbericht. — 169.10: 169.40: Wetterbericht. — 169.40: 170.10: Wetterbericht. — 170.10: 170.40: Wetterbericht. — 170.40: 171.10: Wetterbericht. — 171.10: 171.40: Wetterbericht. — 171.40: 172.10: Wetterbericht. — 172.10: 172.40: Wetterbericht. — 172.40: 173.10: Wetterbericht. — 173.10: 173.40: Wetterbericht. — 173.40: 174.10: Wetterbericht. — 174.10: 174.40: Wetterbericht. — 174.40: 175.10: Wetterbericht. — 175.10: 175.40: Wetterbericht. — 175.40: 176.10: Wetterbericht. — 176.10: 176.40: Wetterbericht. — 176.40: 177.10: Wetterbericht. — 177.10: 177.40: Wetterbericht. — 177.40: 178.10: Wetterbericht. — 178.10: 178.40: Wetterbericht. — 178.40: 179.10: Wetterbericht. — 179.10: 179.40: Wetterbericht. — 179.40: 180.10: Wetterbericht. — 180.10: 180.40: Wetterbericht. — 180.40: 181.10: Wetterbericht. — 181.10: 181.40: Wetterbericht. — 181.40: 182.10: Wetterbericht. — 182.10: 182.40: Wetterbericht. — 182.40: 183.10: Wetterbericht. — 183.10: 183.40: Wetterbericht. — 183.40: 184.10: Wetterbericht. — 184.10: 184.40: Wetterbericht. — 184.40: 185.10: Wetterbericht. — 185.10: 185.40: Wetterbericht. — 185.40: 186.10: Wetterbericht. — 186.10: 186.40: Wetterbericht. — 186.40: 187.10: Wetterbericht. — 187.10: 187.40: Wetterbericht. — 187.40: 188.10: Wetterbericht. — 188.10: 188.40: Wetterbericht. — 188.40: 189.10: Wetterbericht. — 189.10: 189.40: Wetterbericht. — 189.40: 190.10: Wetterbericht. — 190.10: 190.40: Wetterbericht. — 190.40: 191.10: Wetterbericht. — 191.10: 191.40: Wetterbericht. — 191.40: 192.10: Wetterbericht. — 192.10: 192.40: Wetterbericht. — 192.40: 193.10: Wetterbericht. — 193.10: 193.40: Wetterbericht. — 193.40: 194.10: Wetterbericht. — 194.10: 194.40: Wetterbericht. — 194.40: 195.10: Wetterbericht. — 195.10: 195.40: Wetterbericht. — 195.40: 196.10: Wetterbericht. — 196.10: 196.40: Wetterbericht. — 196.40: 197.10: Wetterbericht. — 197.10: 197.40: Wetterbericht. — 197.40: 198.10: Wetterbericht. — 198.10: 198.40: Wetterbericht. — 198.40: 199.10: Wetterbericht. — 199.10: 199.40: Wetterbericht. — 199.40: 200.10: Wetterbericht. — 200.10: 200.40: Wetterbericht. — 200.40: 201.10: Wetterbericht. — 201.10: 201.40: Wetterbericht. — 201.40: 202.10: Wetterbericht. — 202.10: 202.40: Wetterbericht. — 202.40: 203.10: Wetterbericht. — 203.10: 203.40: Wetterbericht. — 203.40: 204.10: Wetterbericht. — 204.10: 204.40: Wetterbericht. — 204.40: 205.10: Wetterbericht. — 205.10: 205.40: Wetterbericht. — 205.40: 206.10: Wetterbericht. — 206.10: 206.40: Wetterbericht. — 206.40: 207.10: Wetterbericht. — 207.10: 207.40: Wetterbericht. — 207.40: 208.10: Wetterbericht. — 208.10: 208.40: Wetterbericht. — 208.40: 209.10: Wetterbericht. — 209.10: 209.40: Wetterbericht. — 209.40: 210.10: Wetterbericht. — 210.10: 210.40: Wetterbericht. — 210.40: 211.10: Wetterbericht. — 211.10: 211.40: Wetterbericht. — 211.40: 212.10: Wetterbericht. — 212.10: 212.40: Wetterbericht. — 212.40: 213.10: Wetterbericht. — 213.10: 213.40: Wetterbericht. — 213.40: 214.10: Wetterbericht. — 214.10: 214.40: Wetterbericht. — 214.40: 215.10: Wetterbericht. — 215.10: 215.40: Wetterbericht. — 215.40: 216.10: Wetterbericht. — 216.10: 216.40: Wetterbericht. — 216.40: 217.10: Wetterbericht. — 217.10: 217.40: Wetterbericht. — 217.40: 218.10: Wetterbericht. — 218.10: 218.40: Wetterbericht. — 218.40: 219.10: Wetterbericht. — 219.10: 219.40: Wetterbericht. — 219.40: 220.10: Wetterbericht. — 220.10: 220.40: Wetterbericht. — 220.40: 221.10: Wetterbericht. — 221.10: 221.40: Wetterbericht. — 221.40: 222.10: Wetterbericht. — 222.10: 222.40: Wetterbericht. — 222.40: 223.10: Wetterbericht. — 223.10: 223.40: Wetterbericht. — 223.40: 224.10: Wetterbericht. — 224.10: 224.40: Wetterbericht. — 224.40: 225.10: Wetterbericht. — 225.10: 225.40: Wetterbericht. — 225.40: 226.10: Wetterbericht. — 226.10: 226.40: Wetterbericht. — 226.40: 227.10: Wetterbericht. — 227.10: 227.40: Wetterbericht. — 227.40: 228.10: Wetterbericht. — 228.10: 228.40: Wetterbericht. — 228.40: 229.10: Wetterbericht. — 229.10: 229.40: Wetterbericht. — 229.40: 230.10: Wetterbericht. — 230.10: 230.40: Wetterbericht. — 230.40: 231.10: Wetterbericht. — 231.10: 231.40: Wetterbericht. — 231.40: 232.10: Wetterbericht. — 232.10: 232.40: Wetterbericht. — 232.40: 233.10: Wetterbericht. — 233.10: 233.40: Wetterbericht. — 233.40: 234.10: Wetterbericht. — 234.10: 234.40: Wetterbericht. — 234.40: 235.10: Wetterbericht. — 235.10: 235.40: Wetterbericht. — 235.40: 236.10: Wetterbericht. — 236.10: 236.40: Wetterbericht. — 236.40: 237.10: Wetterbericht. — 237.10: 237.40: Wetterbericht. — 237.40: 238.10: Wetterbericht. — 238.10: 238.40: Wetterbericht. — 238.40: 239.10: Wetterbericht. — 239.10: 239.40: Wetterbericht. — 239.40: 240.10: Wetterbericht. — 240.10: 240.40: Wetterbericht. — 240.40: 241.10: Wetterbericht. — 241.10: 241.40: Wetterbericht. — 241.40: 242.10: Wetterbericht. — 242.10: 242.40: Wetterbericht. — 242.40: 243.10: Wetterbericht. — 243.10: 243.40: Wetterbericht. — 243.40: 244.10: Wetterbericht. — 244.10: 244.40: Wetterbericht. — 244.40: 245.10: Wetterbericht. — 245.10: 245.40: Wetterbericht. — 245.40: 246.10: Wetterbericht. — 246.10: 246.40: Wetterbericht. — 246.40: 247.10: Wetterbericht. — 247.10: 247.40: Wetterbericht. — 247.40: 248.10: Wetterbericht. — 248.10: 248.40: Wetterbericht. — 248.40: 249.10: Wetterbericht. — 249.10: 249.40: Wetterbericht. — 249.40: 250.10: Wetterbericht. — 250.10: 250.40: Wetterbericht. — 250.40: 251.10: Wetterbericht. — 251.10: 251.40: Wetterbericht. — 251.40: 252.10: Wetterbericht. — 252.10: 252.40: Wetterbericht. — 252.40: 253.10: Wetterbericht. — 253.10: 253.40: Wetterbericht. — 253.40: 254.10: Wetterbericht. — 254.10: 254.40: Wetterbericht. — 254.40: 255.1



Ufa-Palast



DANZIGS MODERNSTES LICHTBILD-THEATER

Die Errichtung moderner Bauten in Großstädten mit historischer Vergangenheit und städtebaulicher Tradition erfordert vom Architekten unserer Zeit großes Einfühlungsvermögen in seine doppelte Aufgabe: einen modernen Zweckbau den Stil unserer Zeit entsprechend zu gestalten, der sich nicht zwischen den Gebäuden vergangener Epochen wie ein Fremdkörper ausnimmt. Bei Erbauung des neuen Ufa-Palastes in Danzig trat diese Forderung besonders stark in den Vordergrund. Mitten zwischen ehrwürdigen mittelalterlichen Bauten sollte er zu stehen kommen, in unmittelbarer Nähe von Elisabethkirche und St. Josephskirche. Um gelegentliche verkehrshindernde Werkschuttbauarbeiten vor den beiden Kirchen und den Ufa-Bühnen zu vermeiden, mußte der Haupteingang nach der Kadaneiseite zu verlegt werden, an die Ecke der Elisabethkirchengasse und die neue Promenade. Von hier betritt man die geräumige Kassenhalle, durch die man zu den Parterre-Räumen mit 776 Sitzplätzen gelangt. Eine von der Halle aufwärtsführende dreiarmlige Treppe führt über einen behaglichen Foyer-Raum zu dem Ersten Stock mit seinen 120 Sitzplätzen.

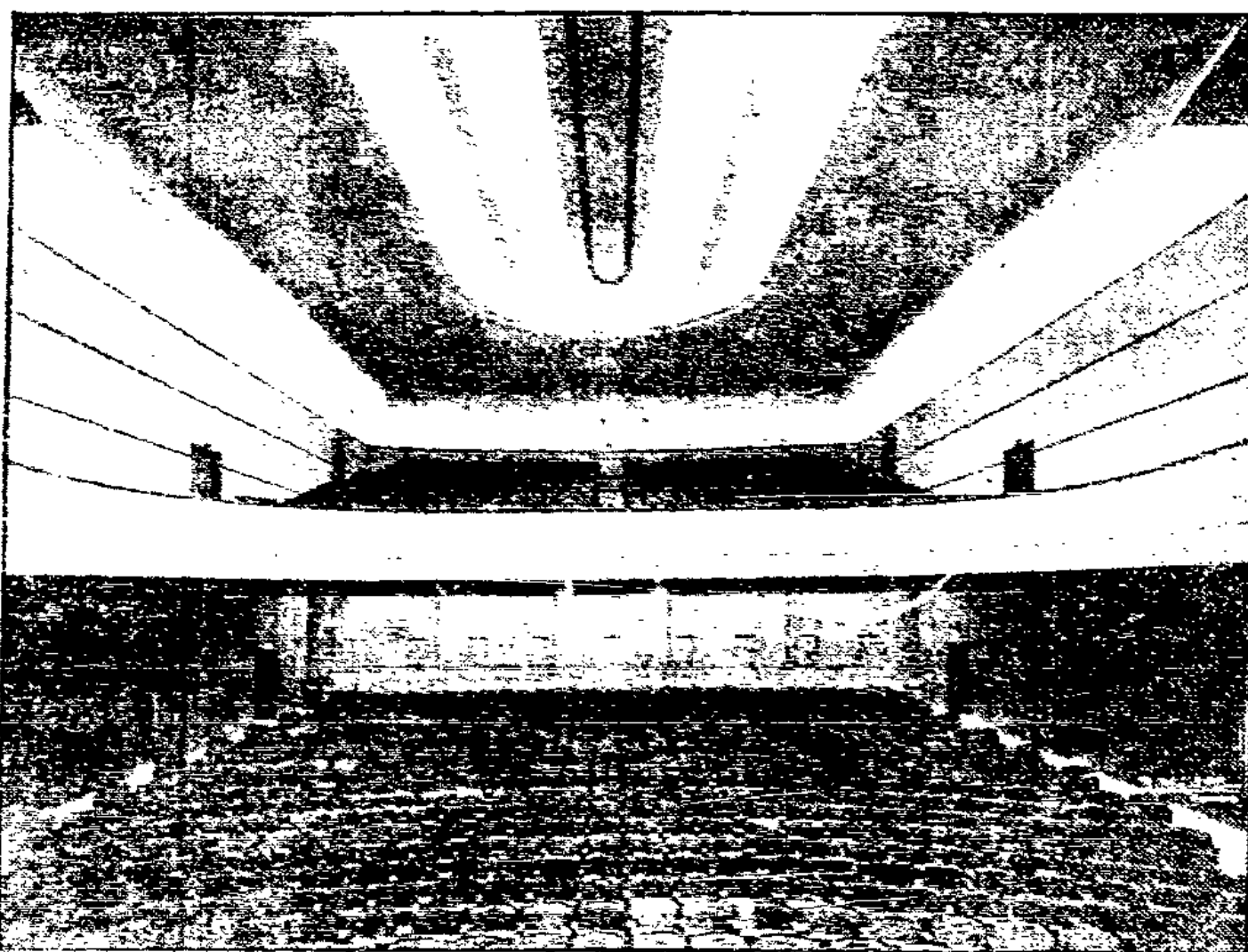
Städten und Burgen. Bei der Ausgestaltung des Danziger Theaters hat man sich alle Errungenschaften des mo-

reichlich Garderoben zur Bequemlichkeit der Besucher angeordnet. Einfach und geschmackvoll ist die Ausgestaltung der Kassenhalle. Der Fußboden wurde mit Solenhofer Platten belegt, die Decke mit indirekter Boutenbeleuchtung versehen. In den beiden Längswänden der Halle sind Vitrinen für Photos von Filmstars und besonders wirkungsvolle Szenenbilder eingebaut.

Kommt man die Rangtreppe hinauf, so findet man gegenüber an der Stirnseite das eingebaute Foyer-Büfett. Auch hier reiche Boutendecke mit diskret wirkender indirekter Beleuchtung.

Mit besonders liebevoller Behandlung wurde der Theaterraum angelegt. Erstes Prinzip war, jedem Besucher gutes Sehen und gutes Hören zu sichern. So wurde der Fußboden muldenförmig ansteigend gestaltet. Um dem Raum freundliche Behaglichkeit zu geben, belegte man die Wände im Parterre mit Birkenholz-Sperrplatten; die des Rangraumes wurden aus akustischen Gründen mit Stoffbespannungen zwischen horizontaler Rahmenaufteilung bekleidet. Im weiteren Interesse verbesserter Akustik verließ man die Rangbrüstungen mit schallabsorbierendem Gelotex.

Die Decke des Theaterraumes ist durch große Beleuchtungs-Bouten für indirekte Dreifarbenbeleuchtung geschmackvoll angeordnet. Ihre Anlage erlaubt das Erreichen von stimmungsvollen Beleuchtungseffekten. Neben der mittleren Beleuchtungs-Bouten ist der Luftabfuhrkanal



Dieser Rangraum hat durch ein sehr Quadratmeter großes Wandgemälde sein besonderes künstlerische und heimische Merkmal erhalten. Es stammt von dem Danziger Maler Zellmann. Das Gemälde zeigt die Schiffe von Danzig, die von der Mündung des Weichsel bis zu ihrer Mündung ins Meer mit ihren alten

den Umgängen des Parketts mit des Rangschiffes sind

mit stimmungsvollen Beleuchtungseffekten. Neben der mittleren Beleuchtungs-Bouten ist der Luftabfuhrkanal



Ufa-Palast

Danzig, Elisabethkirchengasse 2 Telefon 246 00

Eröffnet

Sonntag, den 28. März 1931

Willy Fritsch und Käthe von Nagy

Ihre Hoheit befiehlt

mit Reinhold Schünzel

Produktion: Max Pfeiffer / Photographie: Günther Rittan / Musik: Werner R. Heymann / Regie: Hanns Schwarz

Ein Ufa-Film

Serner ein vorzügliches Beiprogramm

Geschlossene Vorstellungen / Nummerierte Plätze / Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr; Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr / Vorverkauf von 10-12 Uhr vormittags an den Kassen des Ufa-Palastes

Die Tonfilm-Apparatur wurde von der deutschen Klangfilm G.m.b.H., Berlin, hergestellt



UFA PALAST DANZIGS MODERNSTES LICHTBILDTHEATER

mit den Abgabe-Entwürfen für die Lüftungsaufgabe angeordnet. Das ist in knappen Ziffern das Wesentliche der innerarchitektonischen Theater-Ausgestaltung.

Vor dem Bühnenpodium liegt der eingebaute Orchesterraum. Außerdem besteht die Möglichkeit, Bildwand und Lautsprecher in kurzer Zeit hoch zu ziehen, um so das Podium für künstlerische oder wissenschaftliche Vorführungen zu gewinnen. Der rechten Seite des Bühnenportals sind die Orgelräume vorgehängt, deren Ansicht nach dem Theater durch Orgelgitter harmonisch gegliedert ist. Die Bestuhlung des Theaterraumes ist einheitlich mit Polsterfüßen durchgeführt. Gutes Licht, deutliches Hören, im Winter angenehme Wärme und reine Luft, im Sommer erträgliche Temperatur und frische Luft, angenehmer Sitz und behagliche, ästhetische Raum-Ausgestaltung, das waren die Hauptziele bei dem Innenausbau des neuen Danziger Ufa-Palastes.

Bei dem gesamten Neubau und der Theater-Einrichtung wurden die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet des Lichtspiel-Theaterbaues berücksichtigt.

Die Ausführung des Theater-Neubaus erfolgte nach Entwürfen des Baubüros der Ufa, die Oberleitung bei Ausführung und Ausarbeitung der Details lag in Händen des Architekten W. Bielefeldt, Danzig, der dabei von seinen Mitarbeitern, Architekt Albrecht und Diplom-Ingenieur Kierlich, eifrige Unterstützung fand.

Nun steht er da, mitten in der altertümlichen Stadt Danzig, der neue Ufa-Palast, Kind einer neuen Zeit mitten unter den streng geformten Bauten der Vergangenheit. In seinen Räumen aber wird der Tonfilm herrschen, ein Kind unserer technischen Zeit.



Der erste Film im neuen Theater

Willy Brückner über „Ihre Hoheit befehlt“

Von der Idee bis zum fertigen Tonfilm führt ein weiter, vielversprechender Weg. Für uns Tonfilm-Schauspieler bringt die neue Rolle oft Freude und Begeisterung, manchmal auch Enttäuschung. Irrenden erleben wir das Entstehen unserer Rolle zusammen mit unserem Autor. So erging es mir bei meiner neuesten Ufa-Tonfilm-Operette „Ihre Hoheit befehlt“. Ich brachte ursprünglich das weitestgehend interessante einer anderen Rolle entgegen. Ich spielte neben Marie von Magg und Reinhold Schünzel den jugendlichen Liebhaber. Paul Frank und Willy Brückner, unsere Manntriplanten, erzählten mir von Tag zu Tag die neuen Einfälle, die sie für diese Rolle entworfen. Die großartige Idee etwa war, ihren Liebesbrief - Paul Hörbiger - Amateurphotograph spielen zu lassen. Ich bin selbst begeisterter Amateurphotograph, und keine Ausrüstung habe ich bisher gemacht, ohne reiche Ausbeute für mein Photoalbum mitzubringen. So war die große Freude, zu sehen, einmal die Komik eines ungeübten Amateurphotographen gestalten zu dürfen.

Die Idee dieser Tonfilmrolle war großartig. Bereits im Manuskript hat sie mir gefallen. Aber als die Aufnahmen in Neubabelsberg begannen und unter guter Leitung Paul Hörbiger seinen Mann mit der Kamera beginnen durfte, da sah ich ein, daß auch seine Rolle trotz seiner photographischen Kamera sehr gute Schattenlinien hat. Er muß sich nämlich mit seiner Kamera auf der Eisbahn, Schlittschuh an den Füßen, zu einem Kalligraphie entwerfen. Hanns Schwarz, unser Regisseur, hat diese Szene, für die ich ein ganzer Aufnahme-tag notwendig war, von morgens bis abends mit ihm gedreht. Wir haben bis zu sechshundertmal Szene gedreht. Für jeden Satz etwa vier Proben und dann viermalige Aufnahme! Der Schlüsselpunkt der kleinen lustigen Photographieaufnahme war die gemeinsame Frage von Marie von Magg und mir an ihn, seine Kamera hatte sich längst in ihre Handtasche aufgelöst: „Eine beneidenswerte Rolle, nicht wahr?“

Möbelfabrik

H. Scheffler

Innen-Ausbau

Am Holzraum 3-4 und Stadtgraben 6

Die Klempnerarbeiten

führte aus

Max Lehmann

Klempner- und Installateurmeister
Weidengasse Nr. 24, Telefon 22730

Anlagen für Kanalisation, Gas und Wasser

Arthur Neustadt & Co.

Vertreter der Stuhlfabrik Gossentin A. G.

lieferte die gesamte Bestuhlung des Theaters

Ausstellung moderner Wohnmöbel
Stadtgraben 5 und Wallplatz 1-2

Sämtliche Malerarbeiten

führte aus

Hermann Scholz

Dekorationsmaler

Fernsprecher 27006 / Trojengasse Nr. 12

Glaserarbeiten

führte aus

F. Anielski

Pfefferstadt Nr. 40
Fernsprecher 26167



Seit 1866 für alle Bauverglasungen

billige und sorgfältige Ausführung

aller Glaserarbeiten durch

Das gute Fachgeschäft

F. A. Schnibbe

Hundegasse 18 Fernruf 23363

Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen - Kunsthandlung

Erfrischungsraum im Ufa-Palast

Selbstbedienung / Einheitspreise 30 und 60 Pfg.

Kaffee, Tee, Schokolade 30 Pfg.
Kaltes Büfett in reicher Auswahl 30 und 60 Pfg.
Torten u. Gebäck, Lieferant Fr. Blumh,
Langfuhr, Kosma-Schokolade und
Konfekte zu Laden-Originalverkaufspreisen

Inhaber: A. Heide

Literarischer Schnelligkeitsrekord

Eine Zeitungshälfte in einer halben Stunde

Der bekannte Kriminal- und Sensationschriftsteller Edgar Wallace weiß, wie „Die literarische Welt“ mitschlägt, in einer Erklärung entwirrt den Vorwurf zurück, daß sich unter seinem Namen eine Kompanie mehrerer Literaturschaffenden verbirgt. Er erklärt, so erklärt er, hatte nach wie vor den Best-Schnelligkeitsrekord in literarischer Produktion. Er arbeite von 7 Uhr früh bis 11 Uhr nachts fast ununterbrochen und beschäufte ständig zwei Schreibmaschinen und ein Telefon. „Ich schreibe“, behauptet Wallace, „eine Zeitungshälfte in

einer halben Stunde“. — In Anbetracht der Qualität seiner Arbeiten kann man Wallace unbedingt bescheinigen, daß er sich mit größtem Eifer um die Wiederlegung des Zakes „Genie ist fleiß“ bemüht.

Schönheitsoperation als Volks-Vorstellung

In einer New Yorker chirurgischen Klinik wurde kürzlich eine überaus moderne kosmetische Operation vorgenommen. Nicht weniger als 1500 Zuschauer waren anwesend, als der Chirurg Dr. Krumm das Gesicht des Filmstars Martha Fotel operierte. In gleicher Zeit spielte ein Jazz-

orchester, während Filmoperatoren um die Sette kurbelten. Ein neuer Zweig der amerikanischen Kellame!

Das tönende Denkmal

Auf dem Burgfelsen von Geroldsdorf wird, dem Andenken der Gefallenen des Weltkrieges gewidmet, in nächster Zeit eine riesige Orgel erbaut werden. Dieses einzigartige tönende Denkmal wird alle technischen Vervollkommenungen aus dem Gebiete des Orgelbaues anweisen. In jahrelanger Arbeit wurden durch deutsche und österreichische Orgelbauer, den Alpenverein, Turnverbände und Privatpersonen die nötigen Mittel dafür zusammengedrückt.

Der Mann, der das große Los vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

24. Fortsetzung

Er mußte weiter. Es trieb ihn hinaus. Wenn schon die Stunde der Erweckung in ihm immer noch nicht schlug, wenn die große Heimat immer noch nicht rief, wenn schon nicht gearbeitet werden sollte, — langweilen wenigstens wollte er sich nicht. Noch war die Welt voller Abenteuer, wenn man sie suchte. Nur nicht die Liebe einer zarten Liebe mit sich herum-schleppen!

Also gut — Abschiedsfeier. Tansen wollte sie? Allright. Warum nicht in das Scheiden hineintanzen? Wohin geht man in Marseille, Monsieur le Concierge, wenn man ausgelassen lustig sein will?

In die Jada-Bar, Mousu. On y rit, on y danse, on y s'amuse. „Zeit?“ „Mais non. Einige Schritte die Cannebiere hinab, in der Richtung auf den Hafen, dann hinein in den Cours Belsunce a droite, Mousu, a droite, und schon sind wir da. Die erste Querstraße a gauche, Mousu, a gauche.“

Sie hing schwer an seinem Arm. Trug ein reich brokat-bekleidetes schwarzes Abendcape. Bei jedem Schritt leuchtete das hell rote Kleid daraus hervor.

Nachher, zu Hause, wenn er schlief, malte sie ganz leise aufstehen, raich ihr Testament schreiben — es waren noch viele tausend Dollar übrig — ihm alles vermachen — das Gift an sich nehmen — zu ihm sich legen, ganz dicht — und dann —

Sie schmeigte sich im Geben an ihn mit dem Körper, mit allem, was an ihr Leib und Seele war.

„Bist heute aber mächtig verliebt, old girl!“ lachte er. Ende gut, alles gut. Red und leger trotzte er neben ihr, ohne Hut und Mantel, jugendhaft-männlich, vom Abendhauch des Mitrals die kühne Vorherrschaft umweht.

Die Boite war überfüllt. Als sie eintraten, beugte ihnen ein Kauderwelsch von Jazzband, Stimmenlärm. Quielen aufgeregter, verredender Gummischmeine. Vändellaffen, Lachen, Schreien der Füße entgegen. Die Luft hatte etwas körperlich Gegenüberstimmendes, war eine kompakte Masse von Hitze, menschlicher Ausdünstung, Schmutz und Fuderqualm.

Deter prallte zurück. Vielleicht war es eine Schicksals-mitterung. Ein warnender Hungerstich, wie er das Schlach-tier an der Pforte des Reicherhauses zurückweisen läßt.

Doch Harriet zog ihn hinein. „Das ist der rechte Ort für uns heute abend,“ nicht sie sicherst.

Hinter einer Holzverkleidung lag der Saal. In ihm tobte der Tanz. Es war die „Kollalaja“.

Der Orchester, ein eleganter Subalterner in tadellosem dunklen Jackettan, eilte dienstfertig auf die Reulinge zu. „Bon soir Madame, bon soir Monsieur. Soyez les bien venus.“ Wie ein geschickter Votie buglierte er sie durch das Chaos des Tanzes — einem kleinen Tische an der Wand, rüdte ihn fort, sie zu lagten sich hinunter.

Harriet warf die Hand von der Schulter und hielt um-faßend. Ein intimer vieredriger Raum, die Hände schrei-lender Jugendstil vor anno todad. Die Witte leer, an den Bänden, wie in allen französischen Restaurants, ein fortlaufendes, schmales Sofa, davor die Tische, so dicht an-einandergerammt, daß nur ihr feines Hin- und Herflattern das Gekommen und Gehen der Gäste ermöglichte.

Schon sprach Harriet auf. „Deary, wir wollen tanzen!“ Es war das erste Mal, daß sie es wünschte. In Sevilla, beim Abendgang auf der „Infanta Maria Luisa“, der jedem Mitralschirme gerodet hatte, war sie jedem lauten Ver-gnügen ferngeblieben.

Er willigte ein. Er tanzte auf, er hatte Mühe in der Seele und den Gliedern. Sie glitten hinein in das Mal-tronk-Gebränge. Sie presste sich an ihn. Ihn fühlte jede Sekunde bis zur allerletzten! Der schwindelte. Die Knie waren matt. Ausbatten, durchhalten, noch ertragen, alles noch genießen, ist zur allerletzten Minute!

Da glitt sie an ihm nieder. Die Knie fühlten halbtot ein. Der Tanz lag in den Knochen. Er griff rasch zu, fing sie auf.

„Ich kann doch nicht,“ flüsterle sie verzerrt. Doch noch auf dem Wege zum Tisch, hat gelehnt auf seinem Arm, lächelte ihr Mund.

„Der Boden schwankt noch zu sehr unter meinen Füßen,“ log sie, meinte du, vom Rollen des Schiffs.“

„Es ist auch, weiß Gott, kein Vergnügen,“ meinte er be-läugelnd. „Ein größliches, erstickendes Gemüß.“

Auf ihrem Tische lagen jetzt Gummischmeine, ein roter Tee und eine kleine Jodennüde aus Papier. Nach alle Herren und einige Damen trugen diese kühnliche Bier.

„Sag leben was dir besser ist,“ probierte sie. „Am Die Jodennüde. Viel besser. Kom auch her zu dir, du Heiter auf dem Fährtrabst.“ Sehr lächlich ließ sie an.

Er neigte sich. „Aufst.“ murmelte er.

„Bitte, bitte, bebiel es auf,“ drängte sie. „Steh dir doch so gut.“ Sie wandte sich um. Die Hände waren erdige, lichte, getränkte Erlebe. Sie legte sich den roten Tee auf das weisse Band. Er sah ihr Dörbe. Hebermüßig schri-drüde sie ihn an ein Tor.

„Heute soll doch Karneval sein, richtig? bruchläder auf-gelassener Karneval!“

Er sagte sich gleichmäßig.

Der Gelackte brachte Zeit. Sie schlüpfte gierig zwei volle Gläser leer. Eine Pause.

„Du bist es heute aber eilig,“ sagte er.

„Ja, heute habe ich es eilig.“ Ihre grünen Augen funk-letten in dunklen Schmelze.

Doch brach die Nacht wieder los. Ein flatter Tange-roschmann. Mäuserlachen schürzte auf.

Schönes Gelächter der Frauen flirrte. Keiner tanzt. Alles sang:

Je voudrais bien savoir
Pourquoi les femmes blondes
Ont un petit... non.

Jauchte wiederholte sich der gleiche Text. Das Wort von so-ir wurde mir eingepegnet. Später Wallstein angan-gewandelt zu sein.

Das haben Sie? fragte Deter vorüber.

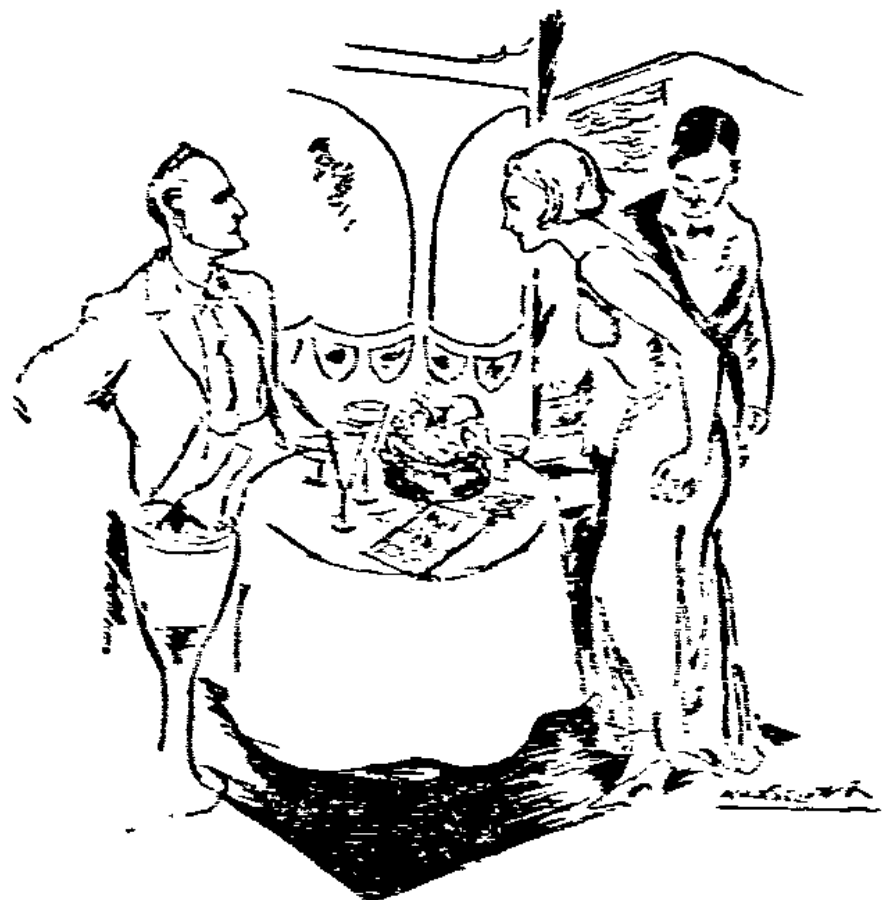
Schon war der Gelackte am Gitter. Heberall lachten seine ge-lächten Schenken. Er beugte sich über den Tisch an Deter und lächelte ihm mit einem anderen Schenke an. Harriet lächelte an. „Sagen Sie das Wort, was Sie am liebsten hören. Vous comprenez?“

Deter lag überlegend bis zum Ende. Deter hatte kein Gedächtnis der Zeit. „Mer!“ lachte er und erlöste Deter den lächeligen Sinn des Fisches.

Sie war zu sehr Amerikanerin und Puritanerin, um an solchen Rötchen Gefallen zu finden. Doch heute lachte sie. Heute wollte sie zu allem lachen. Zu allem. Selbst über gefärbte vergebliche blonde Frauen.

Da verdunkelte sich das Lokal. Nur drei rote blumen-förmige Birnen warfen von der Decke ein romantisch ge-meintes mattes Licht.

Von ihren Sätzen schwirrten etwa zehn Mädchen, tanzten miteinander, während die Zuschauer den Text des Liedes mit naiver Begeisterung immer wieder viarrien.



Jetzt, wir wollen tanzen

Sie despten ohne Plan dahin, malhinenmäßig, faul, schmachten dabei ohne Fante miteinander, bewegten lässig die Beine, erfüllten nichts als eine lässige Pflicht.

Es waren kleine, hübsche Dienerrinnen der Venus, denen man hier gefällig eine Chance bot. Die vornehmsten Ko-loiten von Marseille. Das nicht allzuviel belegen mochte.

Harriet und Deter tanzten diese Bitte von Sevilla her. Auch dort folgte auf den Tanzflächen der Ertrags und des Kurials zwischen den Kammern für das Publikum das eine Ertragsrunde für die kleinen Damen eine lebenswändig geübte Gelegenheit, sich aufzufallen unauffällig dem Raav-lieren vorzusetzen und zu empfehlen.

Beim Gänsebraten

Mister Gilliam fällt hinein

Eine New Yorker Gaunergeschichte — Der Fernsehapparat

Die bekannte New Yorker Erfindungs-Gilliam & Co. hat ihre riesigen Vorstände in einem vierstöckigen Seiten-träger untergebracht, in der Südseite, einer Seitenstraße des Broadway. Mister Gilliam, der Chef der Firma, ist ein verheirateter Familienvater, der sich kaum ein X für ein II vor-machen läßt. Und trotzdem ist dieser brave Familienvater jetzt einem raffinierten Schwindler angeschlossen.

Mister Gilliam klagte, wie viele an den Wochentagen, seinen Vorschlag in seinem Privatleben einzuführen. Das Tele-phon klang. Er wollte nicht gestört werden, sagte Mister Gilliam innerer Selbstgespräch. Die gewandte junge Dame, die den Vorfall ihres Herrn zur Wahrnehmung brachte, teilte dem Chef mit, daß es sich aufdringend um eine wichtige An-gelegenheit handle.

Mister Gilliam möge doch selbst einmal hören.

Der Großhändler nahm den Hörer zur Hand. „Entschul-digen Sie, Mister Gilliam“, erwiderte es aus dem Apparat. „Wenn ich Sie bei Ihrem Geschäftswort?“ Mister Gilliam wurde auf das Wort des Redners? Jemand jemand da draußen sagte, daß er gerade Gänsebraten aß?

„Ja, Mister Gilliam, Sie brauchen nicht nervös zu werden und nicht mit der Gabel auf dem Tisch herumzukramen. Sie brauchen nur nur zuzuhören, denn...“ „Ja, ganz bestimmt, wenn Sie genau einmal am Apparat? Und was soll das alles bedeuten?“ Erte Mister Gilliam in das Telefon klang.

Mister Gilliam klagt.

„Ich habe vor meinen neuen konstruierten Fernsehapparat, und ich kann auch beschreiben, daß Sie gerade im Begriff sind, sich eine Gänsebraten anzusehen. Mister Gilliam. Da ich weiß, daß Sie ein Freund von Gänsebraten sind, habe ich im Gedächtnis behalten, Sie zu meiner Entschuldigung befragen zu machen und Sie zu hören.“ Mister Gilliam war über seinen Herrn in den nächsten Perioden. Diese Ge-schichte konnte ein Verbrechen darstellen. Es handelte sich um einen Mann, der sozusagen, wenn jemand etwas zu sagen hatte, schnell zurückkam und Mister Gilliam in den Apparat klang.

Mister Gilliam unterredet sich mit Mister Gertan.

„Was ist das für ein Apparat?“ fragte Mister Gertan. „Es wurde konstruiert, daß der Apparat in einem einer Stunde bei Mister Gilliam erfinden würde. Mister Gertan hat nämlich ein. Die Konstruktion des Apparat wird einmal länger, nach einer kurzen Stunde wird man schließlich in den Apparat eines Kramers stellen am konstruieren. Mister Gertan wird die Apparat gerade gemacht.“

Am anderen Morgen um 8 Uhr stand Mister Gilliam in dem eleganten Anzug, den der Apparat im Apparat

Die Tänzerinnen hier waren fast ausschließlich dunkle typische Südfrauen mit hübschen geraden Zügen, großen, schwarzen Augen, üppigen, nicht allzugut gewachsenen Figuren.

Doch eine war unter ihnen, die aus dem Allgemein-gültigen heraustrat. Sie schien auch unter den Kolleginnen eine Sonderstellung zu behaupten. Ihre Partnerin bege-gnete ihr mit einer an Demut freisenden Hochachtung, magle kaum, zu ihr zu sprechen. Alle hatten erwartet, bis sie sich ihre Tanzgenossin erwählt hatte. Dann erst reichten sich die übrigen zueinander.

Es war ein Hauch von Außersüßheit um dieses Ge-schöpf. Während die anderen Mädchen durch auffallenden Fuß ihren Beruf verrieten, betonte diese graziöse, kleine Schlanke dezenteste Einfachheit. Ein sehr schlichtes, mäd-chenhaftes, eng an den Gliedern herabfließendes graues Kleidchen enthielt einen aufreizenden jungen Körper. Aus dem schönen Hinauschnitt blühte die Norddeutsche-Farbe des anmutigen Halses, der ein bleiches, nachdenkliches, junges Gesicht trug. Das schwarze Haar schmiegte sich in funkelndem Seidenglanz dicht um einen Kopf von über-raschend edler Zeichnung. Der Nacken war sehr zart, fast kindlich. Die Nase hatte klassischen Schnitt, doch gegen die Spitze hin war sie etwas zu breit, der ungeschminkte Mund groß und stolz. Nur die tiefen Linien, die von der Nase zu den Lippenwinkeln strebten, sprachen von zu vielen durch-wachten Nächten.

Deter empfand sofort die passende, starke Persönlichkeit dieses Mädchens, das herauschende und schillernde Zärtlich-keit weckende Fluidum, das von ihr ausstrahlte. Harriet folgte seinem Blick, der sie umfaßte.

„Gefällt sie dir?“ fragte sie scheinheilig freundlich. Doch ihr Herz hämmerte Sturm.

„Hübsch,“ nickte er, „sehr eigenartig.“

„Die rote Beleuchtung tut viel,“ schränkte ihre Eifer-sucht ein.

„Eigentümlich verkleinerte Augen hat sie“, meinte Deter nebenhändig und zündete eine neue Zigarette an.

„Ja“, nickte Harriet boshaft, „wie der Vorhans zu einem Altkoven sind sie, in dem das Bett der Sünde steht.“

„Sünde!“ wiederholte er spöttisch. „Das klingt verdammt amerikanisch prüde.“

„Bin ich doch wahrhaftig nicht!“ lachte sie gezwungen.

Er antwortete nicht. Die heiße Luft, die Schweiß, die Frauen und diese kleine Graue mit dem feinen Nasenfopf erreichten ihn.

Eine Bitterkeit brodelte in Harriet auf. Noch fühlte ich hier, bohrte es in ihr, und er sieht schon nach anderen aus! Aber sie wollte doch natürlich lustig sein, heute, zum letzten Male. Sie trank wieder hartig.

„Trink doch, Charley“, mahnte sie, „wir wollen doch fröhlich sein.“

Er gehorchte lustlos.

Die Musik schwieg. Die Mädchen gingen unbefehlt zu ihren Plätzen. Plötzlich lagen auf allen Tischen bunte Kon-fettiflugeln. Ein Trommelfeuer setzte ein. Ein wohigeziel-tes Geschick traf Deters Stirn. Er blinnte rasch auf, — sah in das lächelnd fordernde Gesicht der schlanken Grauen. Sie war die Schüßin. Er erwiderte manhaft, belustigt den Schuß. Es wurde ein heiteres, hitziges Duell. Mit ver-büßten Sähen sah Harriet seinen knabenhaften Eifer.

Da setzte wieder die Kapelle ein. Es war der provenzali-sche Apachentanz, la Jaba, ein Blutrausch. Scharfe gehackte Töne, die in die Glieder rissen. Alles flatterte auf. Kein Marceller bleibt bei der Jaba sitzen. Die Beine schen ihm durch. Alle diese Fremden, die schon Dabitus des Lokals geworden waren; alle diese einheimischen kleinen Dandih-macher und Schneider, brave Bürger, Teile in Paris so hübsche veripotteten Marins und Partisans der Provence, die Schmeichele und Felder einer phantastischen Vigen-nada mit ihren Frauen, eigenen und fremden; alle diese liechten übersprundenden Glückspiege Südfrauen, die Mater, Schriftsteller, Musiker, Journalisten mit ihren Freudeninnen; alle diese Großbürger, die Kheber, Agenten, Schiffsmakler, Fabrikanten; alle diese älteren Frauen mit ihren jungen Gigolos; alle federten sie auf: wie ein ent-kammtes Volk erhob sich das bunte, sehr gemischte Publi-kum dieser Boite und stampfte enthusiastisch la Jaba.

(Fortsetzung folgt.)

manuskel gemietet hatte. Der Großhändler handigte dem Heiter die zur Sicherheit geforderten 30000 Dollar ein. Mister Gertan machte sich daran, an Hand von Entwürfen und Konstruktionen die Einzelheiten seines Fernsehapparates zu erklären. Gleich zu Beginn der Vorführungen wurde der Heiter telefonisch abgerufen; er versicherte indes, in kürzester Zeit wieder zurück zu sein.

Wie Mister Gertan seine Erklärungen fortsetzte, mußte er sein dacheneiliges Schlafzimmer verlassen;

er hatte eine der Zeichnungen vergessen. Mister Gilliam dachte zuerst keineswegs an ein Komplott; er wartete ge-duldig zehn Minuten, eine Viertelstunde. Dann wurde er nervös und klopfte an die Schlafzimmerschüre. Er bekam keine Antwort; er öffnete die Tür und sah, daß das Zimmer leer war. Jetzt wachte er mit einemmal, daß man ihn hinein-geleitet hatte und daß er seine 30000 Dollar zunächst einmal los war.

Die polizeilichen Recherchen ergaben, daß sich hinter dem Ingenieur Gertan der Bürodiener der Universal-Ton-apparatebau-G. m. b. H. verborg, einer Gesellschaft, deren Büroläume denen der Gilliamischen Räume genau gegen-überlagen. Es gehörten also keine Zauberei und kein Fern-telegraph dazu, sondern

nur ein normaler Feldstecher.

Daß der Diener die Vorgänge in Mister Gilliams Privat-büro genau verfolgen und sie dem bekannten Großhändler telephonisch übermitteln konnte. Man braucht nicht hinzuzufügen, daß der Bürodiener seit dem Tage des Telefon-gesprächs seine Stelle als Bürodiener aufgegeben hatte, um erfolgreich den Erfinder mimen zu können. Mister Gilliam hat einen geschickten Detektiv beauftragt, sich um seine 30000 Dollar zu kümmern; ob er freilich Erfolg haben wird, er-scheint bei der Sturheit des Bürodieners recht zweifelhaft.

St. P.

In allen Kreisen spricht man von der Güte der Mützen und Hüte des Spezialgeschäftes A. BAUER / Kellise-Gelst-Gasse Nr. 21m Zum neuen Schuljahr Schülermützen für alle Schulen in allen Preislagen.

Sport-Turnen-Spiel

Weißwasser hat mehr Siegesaussichten

Zum Verbandsspiel der Arbeitersportler

Danzigs Sportgemeinde hat am kommenden Sonntag Gelegenheit, einen Fußballkampf zu erleben, der Zeugnis davon ablegen wird, daß im Arbeitersportlager auch die technische Entwicklung des Fußballsports eine ständige Steigerung erfahren hat, und das nicht nur im Reich, sondern auch in Danzig. Die örtlichen Spiele und die großen Treffen gegen gute auswärtige Konkurrenz zeugen davon. Am Sonntag kommt nun eine Mannschaft hierher, die wohl als der kommende schiedende Verbandsspieler anzusprechen ist. Wenn — Fangfuhr nicht ebenfalls darauf Wert legt. Es ist als sicher anzunehmen, daß die technischen Qualitäten beider Mannschaften ein hervorragendes Spiel versprechen. In folgender Aufstellung stehen die Mannschaften sich gegenüber.

M. I. B. Weißwasser.

(Ausbildung: grün-weiß gestreift.)

Droigt,
Fleunig, Wütsche,
Slapke, Schwarz, Garlach,
Jelske, Greishorn, Drobis, Neuhauser, Bartisch,
Bertram, Borchert, Bodecki, Klatt, Weiß,
Bendig, Krzysinski I, Selemst,
Förstke, Riquir,
Krzysinski II.

F. B. Fangfuhr.

Fangfuhrs Spielweise ist bekannt. Der Sturm flink und schußfreudig. Die Läuferreihe äußerst zäh. Dazu eine Hintermannschaft, die ihren Mann steht.

Ueber das Können der Gäste lassen wir die Kenner der Mannschaft sprechen. Die „Arbeiter-Sportzeitung“ des 16. Kreises schrieb über die Mannschaft nach dem 4:4 gegen Kottbus 93.

Weißwassers Elf führte das gefälligere Spiel vor. Ihrem ganzen Auftreten merkt man die Stählung an, die sie durch die Punktkämpfe im Rother Bezirk erfahren hat. Das Sprichwort „Uebung ist der beste Lehrmeister“ bewahrheitet sich nirgends besser als im Sport. Der Sturm hatte namentlich in der ersten Halbzeit gegen den 93er viel voraus. Fast alle Mitglieder der Hinterreihe sind Kanttalente. Jelske, Drobis und Bartisch ragten besonders heraus. Jelske schloß allein drei Tore. Drobis zog durch famoses Stellungsspiel und Kopfballspiel die Aufmerksamkeit auf sich. In der Läuferreihe ragte Schwarz hervor. Gleich Drobis ist er von schlankem Wuchs und der gehobenen Kopfballspieler. Die beiden Außenläufer erfüllen ebenfalls ihre Pflicht. Die Verteidiger erwiesen sich als schußwärtig. Der Güter, Droigt meisterte mit Präzision die schwierigsten Bälle.

Als Unparteiischer für dieses Spiel in der Kreisschiedsrichter-Obmann, Genosse Lange Königsberg, bestimmt.

Alle Rundenspiele fallen aus

Am kommenden Sonntag fallen innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzigs sämtliche Rundenspiele aus. Die Ursache dieses Spielanstalles ist das Verbandsspiel, das am Nachmittag, um 3 Uhr, auf der Kampfbahn Niederstadt zum Austrag kommt.

Der Ballspiel- und Eislauf-Verein stellt füglich im Jännerhof seine jährliche Sammelversammlung ab. Der Vorsitzende, Janszky Rhode, konnte Herrn Jeweller Below für 25jährige Mitgliedschaft

die goldene Ehrennadel überreichen und den Herren Hoffmeister und Klein für 15jährige Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel anheften. Aus den Berichten der verschiedenen Ausschüsse ist zu erleben, daß das vergangene Jahr wieder ein arbeitsreiches war. Obwohl die Fußball-Liga Ende der Herbstrunde am Ende der Tabelle war, hat sie die ersten beiden Spiele der neuen Jahresrunde siegreich gestalten können. Die Zahl der Mitglieder ist ständig im Wachsen und beträgt Ende des Jahres 450. Ein Antrag zwecks Anerkennung als selbstständige Ausschüsse der verschiedenen Abteilungen fand Anklang und haben in Zukunft die Obereile Eile und Stimme im Vorstand. Alterspräsident Herrgotts-Baummeister rückte nach der Wahl vor. Der gesamte Vorstand mit Janszky Rhode an der Spitze wurde wiedergewählt. Auch die verschiedenen Ausschüsse trafen in alter Besetzung.

Das schwerste Hindernisrennen der Welt

Wer gewinnt die „Grand National“?

Die großen Frühjahrsereignisse im englischen Rennsport überdauern sich fast. Schon zwei Tage nach dem Lincolnshire, traditionsgemäß am letzten Freitag im März, gelangt in Liverpool die Grand National Steeplechase zum Austrag. Unzählbar zieht das schwerste Hindernisrennen der Welt, das auf dem Naturkurs in Mintree stets ein Niesefeld der besten in- und ausländischen Hindernisreiter verammelt, Tausende in seinen Bann und wie bei den übrigen bedeutenden englischen Rennen entwickelt sich Wochen vorher ein lebhafter Wettmarkt. Das Rennen führt über 7500 Meter und nicht weniger als 30 Sprünge schwerster Kalibers sind zu bewältigen. Da selbst die sichersten Springer schon gescheitert sind, ist der Ausgang mehr als ungewiß und von den 48 vorgesehene Starter dürfte kaum die Hälfte das Ziel erreichen. Unter diesen Bedingungen ist natürlich auch eine Voraussage nahezu unmöglich. Im Wettmarkt haben sich der alte Kämpfer Sero und Ballasport als Favoriten herausgehoben, von denen ersterer mit dem Höchstgewicht bedacht wurde. Überraschungen sind Tür und Tor geöffnet.

Polnischer Landesmeister holt in Danzig

Zum Kampfabend in der Messehalle

Wie uns der Sportklub G. e. d. a. n. i. a. mitteilt, sind die Boarungen für den am Sonntagabend in der Messehalle stattfindenden Mannschafskampf zwischen W. a. r. t. a. (Posen) und G. e. d. a. n. i. a. (Danzig) endgültig festgelegt. Es kämpfen:

Fliegengewicht: Polnischowski gegen Jaskolowski;
Bantamgewicht: Korlanski gegen Biana.
Fiedergewicht: Gipsinski gegen Enaler.
Leichtgewicht: Aniola gegen Radtke.
Mittelgewicht: Wiski gegen Antowski.
Mittelgewicht: Wandzinski gegen Dawidowski.
Halbschwergewicht: Wiskowski gegen Wiskowski.
Schwergewicht: Tomaszewski gegen Wiskowski.

Die Kampfrichter der acht Borte-Boxer wird durch den Präsidenten einer Tournee nach Hamburg, Brüssel, Paris, Wien und Mailand, die diese Mannschaft im Mai dieses Jahres antritt, dokumentiert. Besonders Interesse bieten die Treffen im Halbschwergewicht zwischen Wiskowski und Wiskowski sowie im Bantamgewicht zwischen Korlanski und Biana. Erstere bestritten vor vier Wochen in Warschau einen Auscheidungskampf im Halbschwergewicht, den Wiskowski (Danzig) nach Punkten gewinnen konnte. Durch diesen Sieg wurde Wiskowski in die Ländermannschaft eingereiht und sollte auch im Kampfe gegen Drobis sowie gegen Biana zwei Punkte. Es ist daher auch anzunehmen, daß er diesen Kampf für sich zum Siege gestalten kann. Der Kampf im Bantamgewicht Korlanski gegen Biana interessiert, weil sich diese beiden Kämpfer am 12. April in Warschau zum Kampf um den polnischen Meistertitel gegenüberstehen werden.

Prenn fordert Revision. Der deutsche Epizenspieler Daniel Prenn hat in seinem in erster und zweiter Instanz verlorenen Prozeß gegen die Hammerwerke zum letzten Mittel gegriffen und durch seinen Anwalt eine Revision des Urteils beantragt.

Kreismeisterkämpfe der Arbeiterathleten

„Eiche“-Königsberg Kreismeister für 1931

Am Sonntag wurden im Gewerkschaftshaus die Ringkämpfe um die Kreismeisterchaft für 1931 im 3a-Kreis des Arbeiter-Athletenbundes ausgetragen. Leider war es dem Bezirksmeister des IV. Bezirks, dem Athletenklub „Gigantea“ Danzig, nicht möglich, seine Zusage einzuhalten, da die Mittel zur Fahrt nicht aufgebracht werden konnten. Kreisleiter K. i. n. d. e. r. begrüßte die erschienenen Gäste und stellte die beiden Mannschaften, vom I. Bezirk „Eiche“-Königsberg und vom II. Bezirk „Heros“-Jüterburg, vor. Die Kämpfe, die alle ein flottes Tempo zeigten, waren sehr abwechslungsreich. Auf beiden Seiten wurden Kombinationen durchgeführt, die man sonst nur bei Trainingskämpfen zu sehen bekommt.

Die größere Kampferfahrung der „Eiche“-Mannschaft war bei dem Gesamtgewicht 18 : 6 ausschlaggebend. Die Jüterburger Mannschaft zeigte zum Teil gutes Können, jedoch fehlt die Kampferfahrung.

Die Fliegengewichtsklasse wurde von beiden Seiten nicht gestellt.

Im Bantamgewicht ringen Abrodats-Jüterburg (109 Pfd.) und Kurbiem-Königsberg (116 Pfd.). Ein flott durchgeführter Kampf, in dem Kurbiem seinen Gegner im ersten Gang nach 6,50 Minuten durch Ankreiber und im zweiten Gang nach 6 Minuten durch Ankreiber auf die Schultern bringt.

Abrodats-Jüterburg (117 Pfd.) und Vergien-Königsberg (120 Pfd.) stehen sich im Federgewicht gegenüber. Zunächst vorsichtiges Abtasten. Nachdem die gegenseitigen Schwächen festgestellt sind, beginnt der Kampf ebenfalls lebhaft zu werden. Vergien ist im Angriff gut, doch der Jüterburger ist in der Verteidigung gut. Erst nach 7,30 Minuten legt Vergien seinen Gegner auf beide Schultern. Im zweiten Gang führte nach drei Minuten ein Untergriff von vorn, von Vergien ausgeführt, zum Sie.

Leichtgewicht: Hochmeister-Jüterburg (130 Pfd.), Schischewski-Königsberg (126 Pfd.). Allgemein rechnete man in diesem Kampf mit einem raschen Siege des Königsbergers. Jedoch kam es anders. Den flotten Antritt des Jüterburger eine sehr gute Verteidigung entgegen und greift ebenfalls beherzt an. Ein ausgleichender Kampf, der nach 10 Minuten unentschieden endete. Im zweiten Gang geht Schischewski in die Bodenlage und kann nach 2 Minuten seinen Gegner abtauen und auf die Schultern bringen.

Im Mittelgewicht betreten Koch-Jüterburg (139 Pfd.) und Vergien-Königsberg (148 Pfd.) die Matte. Ein flotter, schöner Kampf, bei dem Vergien im Angriff ist und den ersten Gang bereits nach 1,20 Minuten durch Heberrollen gewinnt. Im zweiten Gang wechseln Angriff und Paraden, zum Teil in der Bodenlage ausgeführt. Das Kampfergebnis gibt „Unentschieden“.

Werner-Jüterburg (149 Pfd.) zeigt sich im Halbschwergewicht gegen Kohn-Königsberg (136 Pfd.) von einer guten Seite. Beide Gänge enden mit dem Sieg für ihn. Zeit des ersten Ganges 4 Minuten und der zweiten 3,10 Minuten.

Im Schwergewicht muß der Jüterburger Vertreter Baublicks (170 Pfd.) zwei Niederlagen von Lamasch-Königsberg (224 Pfd.) einstecken.

Ganz Ostpreußen spielt gegen Danzig

Am kommenden Sonntag, den 20. d. M., findet auf dem Schupo-Feuerplatz der von uns bereits angekündigte repräsentative Fußballkampf der Städtegemeinschaft Danzig gegen eine Auswahlmannschaft Ostpreußens statt. Der ostpreussische Gegner ist als äußerst tüchtig anzusehen. Die Hauptkraft der Ostpreußen-Mannschaft liegt im Sturm und hier ist insbesondere der linke Flügel mit dem ehemaligen Königsberger WM-Stürmer Kohn und Krause und dem Mittelfeldspieler Aldermann, welcher in der Halbmannschaft mit sehr gutem Erfolg repräsentativ spielte, sehr zu fürchten. Ostpreußen spielt in blauer-blauer (ausgesprochen) Hemden und schwarzen Hosen, Danzig in weißen Hemden und roten Hosen.



Mocca Boxcall, stabiler Trotteursschuh

13⁹⁰

Nirgends besser und billiger



R. Chevreau, dunkle maroon, mit Flechtgarnitur

17⁵⁰

Nirgends besser und billiger

Auch Strümpfe nirgends besser und billiger

Vergleiche bringen es an den Tag

Prüfen und vergleichen Sie Leiser-Schuhe mit anderen.

Nirgends werden Sie so schöne Schuhe, bei gleich guter Qualität, billiger kaufen können.

Leiser-Schuhe haben vorbildlichen Sitz, besonders gute Passform und sehen immer elegant aus!

Leiser

Alleinverkauf „Jag“ Danziger Str. 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

